

Der Kaiser hat über die Beschwerde des Vorstandes des evangelischen Bundes über den preussischen Gesandten beim Vatikan wegen des Verhaltens desselben bei der Geburtsfeier des Kaisers seitens der deutschen Katholiken in Rom sein ernstes Mißfallen ausgesprochen. Herr v. Bülow selber hat dem Vorstände in einem sehr eingehenden Schreiben klar gelegt, daß sein Verhalten lediglich dem traditionellen Gebote der internationalen Courtoisie entsprochen habe.

Prinzregent Albrecht von Braunschweig ist zu zweitägigem Besuch in München eingetroffen und vom Regenten Luitpold empfangen worden. Prinz Albrecht stellt sich als Inhaber des bayerischen 6. Chevau-léger-Regiments (Garnison Bayreuth) vor. Freitag Abend fand Hofstafel statt.

Finanzminister v. Miquel vollendet am heutigen Sonnabend sein 70. Lebensjahr. Das für diesen Tag angelegte Ballfest hat Herr v. Miquel abgeben müssen, weil sein Schwiegersohn, Rittergutsbesitzer von Schelha, plötzlich schwer erkrankt ist.

Der Polizeipräsident von Köln, Herr v. König, will zum 1. April aus dem Amte scheiden. Dieser Entschluß wird auf die bekannten jüngsten Vorgänge, den Fall Kiefer u. zurückgeführt.

In Bundesrathskreisen rechnet man angeblich mit einem baldigen Schluß des Reichstags und frühzeitigen Neuwahlen.

Ueber die deutsche Action bei Kiaotschau bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Nichtigstellung einer Mittheilung des „Siegboten“ die folgenden Angaben: Ein Theil des deutschen Landungscorps hatte Ende November den Auftrag erhalten, einen auf wenige Tage berechneten Marsch durch das ganze von uns besetzte Gebiet vorzunehmen, um den Eindruck der Besetzung auf die Bevölkerung nachhaltiger wirken zu lassen. Auf dem Marsche in der Gegend von Tsimo wurde von chinesischen Bauern bei dem deutschen Befehlshaber darüber geklagt, daß sich auf dem besetzten Gebiet chinesische Marodeure herumtrieben. Das Gesindel wurde verfolgt. Als es lebhaft Feuer gab, wurde auch deutscherseits von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Die Marodeure flohen unter Zurücklassung von drei Todten und vier Verwundeten. Auf deutscher Seite gab es weder Todte noch Verwundete. Die Expedition beendete den Marsch in wenigen Tagen ohne weitere Vorfälle. Die „Erste Weißbierstube“ in Kiaotschau“ gedenkt ein Berliner früherer Restaurateur zu errichten; sein Sohn, der dort als Matrose stationirt ist, hat ihm geschrieben, daß im Hafen mit Spirituosen ein großes Geschäft zu machen ist.

Ungarn.

Die Einberufung des Reichsraths soll bekanntlich in nicht mehr ferner Frist erfolgen. Ob die Verhandlungen aber ein günstigeres Bild zeigen werden als damals, wo Herr Abrahamowicz das Präsidium inne hatte, ist schon jetzt wenig wahrscheinlich, denn von deutscher Seite ist nicht nur eine Anklage gegen den Ministerpräsidenten v. Gautsch angekündigt worden, sondern auch bereits mit der Wiederaufnahme der Obstruction gedroht worden, falls Frhr. v. Gautsch die von ihm geplante Sprachenverordnung erlassen sollte.

Aus Budapest wird gemeldet, daß in der letzten Kammer Sitzung vom Abg. Kohoncz erklärt wurde, ihm sei auf Grund durchaus zuverlässiger Berichte bekannt geworden, die Agrarsozialisten hätten bereits einen bestimmten Tag, angeblich den 10. Mai, festgesetzt, an dem in ganz Mittel- und Südbungarn ein planmäßiger bewaffneter Bauernaufstand ausbrechen solle. Die Gefahr habe ihm das Gewissen gequälert, weshalb er selbst um den Preis des Verlustes der Freundschaft Banffy's die Enthüllung gemacht habe, daß aus dem Verkauf von Titeln, Orden, Magnatenhausitzen und sonstigen Begünstigungen 3 Millionen Gulden eingegangen und auf die letzten Wahlen verwandt worden seien, wovon auch er für seine Wahl einen entsprechenden Antheil erhalten habe. Man darf wohl erwarten, daß auf diese Enthüllungen des Abgeordneten, die in ganz Ungarn eine gewaltige Erregung hervorgerufen haben, eine sehr präcise Antwort seitens des Ministeriums erfolgen wird, gegen das eine schwerere Anklage, als die von Kohoncz erhobene, garnicht geschleudert werden kann.

Frankreich.

Im Pariser Zolaprozess war der Zubrang des Publikums in der Umgebung des Justizpalastes am ersten Verhandlungstage trotz des Regenwetters sehr stark. General de Bellieux wurde bei seiner Ankunft von der Menge begrüßt. Oberst Picquart, Zola, Esterhazy und Frau de Boulancy, die Besitzerin der Esterhazy-Briefe, traten, ohne daß sich Zwischenfälle ereigneten, in das Gerichtsgebäude ein. Ein starkes Polizeiaufgebot war auf dem Platze. Mittags trafen die Generale Boisdeffre, Gonze und Delanne ein. Die Sitzung wurde um 12 Uhr eröffnet. Generalstabschef Boisdeffre erschien als Zeuge und bestätigte die gestrige Aussage des Generals Bellieux. Er glaubte aber kein Wort mehr sagen zu dürfen, er habe kein Recht dazu. Wenn die Nation kein Vertrauen zu den Führern der Armee habe, seien sie bereit, anderen die schwere Last, die auf ihnen ruht, zu überlassen. Ein Theil des Publikums, besonders im Hintergrunde, applaudirte stürmisch, auch die

Offiziere auf der Zeugenbank applaudirten, als Boisdeffre auf seinen Platz zurückkehrte. Hierauf kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger Labori, der das Wort begehrte, und dem Präsidenten, der es ihm nicht ertheilte, vielmehr den Zeugen Esterhazy hereinrufen ließ. Labori lehnte es ab, jetzt Esterhazy zu befragen, und arbeitete seine Anträge aus. Nun bat General Bellieux ums Wort, trat vor und reichte dem Präsidenten eine Visitenkarte dar. Er theilte mit, daß dem Inhaber der Karte von Hadamard, dem Schwiegervater des Dreyfus, Anerbietungen gemacht worden sind. Die Person sei unten in der Halle, sie sei vom Staatsanwalt vernommen worden. Der Mann wurde sodann vernommen. Die Pariser Zeitungen besprechen den gestrigen Zwischenfall als bedeutsam. Die Zolafeinde sagen, die Regierung solle nicht das vom General Bellieux erwähnte Beweisstück dem Gericht vorlegen, dadurch könnten möglicherweise internationale Verwickelungen entstehen. Die Zolafreunde legen dem angeblichen Beweisstück als Beweis gegen Dreyfus keine besondere Wichtigkeit bei. Das Schriftstück sei wahrscheinlich das Werk einer Fälschung. Major Esterhazy betheuerte seine Unschuld, er sei mit Fug und Recht von dem Kriegsgericht freigesprochen worden. Herrn Zola und seinen Anwälten verweigerte er die Antwort.

Aus dem Muldenthale.

Waldenburg, 19. Februar. Der hiesige Sterbekassenverein hält am 7. März im Gasthaus zur Garküche seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der Jahres- und Rassenbericht erstattet und die statutengemäßen Neuwahlen vorgenommen werden sollen. Anträge sind mindestens acht Tage vorher beim Vorsteher Herrn Schuhmachermeister Meyer einzureichen.

* — Heiratsklugheit seien darauf aufmerksam gemacht, daß in der Charwoche und am 1. Osterfeiertag, also vom 3. bis 10. April, Trauungen nicht stattfinden dürfen.

* — In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau giebt der bekannte Entomologe Freiherr von Schilling eine genaue Beschreibung der San Jose's-Schildlaus, die auch im Bilde in allen Stadien ihrer Entwicklung dargestellt ist. Herr von Schilling stellt fest, daß auch Früchte von der Laus befallen werden und giebt die Abbildung eines befallenen Apfels und einer Birne. Nachdem er die ungeheure Gefahr, die Deutschland durch die Einführung der Laus droht, geschildert, auch die Erkennungszeichen der Laus ausführlich besprochen, kommt Freiherr von Schilling zu dem Resultat, daß die getroffenen Maßregeln der Reichsregierung gegen die Einschleppung der Jose's-Schildlaus aus Amerika nicht genügen und pladirt für eine völlige Abschließung vom amerikanischen Markte. Interessenten können die Nummer der Wochenschrift gegen Einföndung von 15 Pfennigen in Briefmarken vom Geschäftsamt des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. portofrei beziehen.

* — In Frohnsdorf hat am Donnerstag früh der Junggeselle Emil Körner sein schon seit einigen Jahren leidensvolles Leben durch Erhängen geendet. Die zunehmende Verschlimmerung seines körperlichen Leidens mag ihm zu diesem bedauerlichen Schritt Veranlassung gegeben haben.

— Das königl. Landgericht Zwickau verurtheilte am Mittwoch eine Arbeitersehefrau aus Marienthal bei Zwickau wegen Anstiftung zum Verbrechen gegen das keimende Leben zu 3 Jahren Gefängniß, sowie 7 Frauen wegen verführten Verbrechen gegen das keimende Leben bez. Beihilfe hierzu zu Gefängnißstrafen von 1 1/2 bis 5 Monaten.

— Rath- und Stadtverordnete in Aue haben beschlossen, zur Deckung städtischer Bedürfnisse bei dem landwirthschaftlichen Kreditverein i. R. S. eine weitere Anleihe in Höhe von 1,500,000 Mark bei einer Verzinsung von 3 1/2 vom Hundert und 1/2procentiger Tilgung aufzunehmen.

— Das Seminar in Grimma ist am 18. d. geschlossen worden, nachdem innerhalb der letzten 36 Stunden 4 Erkrankungen an Scharlach vorgekommen sind. Der Unterricht fällt bis zum 28. d. aus, die Uebungsschule bis zum 24. d.

— Laut kaiserlicher Anordnung sollen größere Pionierübungen dieses Jahr an der Mulde bei Grimma stattfinden. Ebenso werden auch an der Elbe bei Meissen solche abgehalten werden, sowie bei Thorn an der Weichsel und bei Germersheim am Rhein.

Aus dem Sachsenlande.

— Die 1. Kammer nahm am Freitag den Bericht der statistischen Erhebungen über die Ergebnisse des Gerichtskostengesetzes vom 6. Nov. 1890 entgegen und genehmigte dann den Gesetzentwurf, betr. Abänderung des § 7, Absatz 3 der revidirten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873. Hierauf folgte geheime Sitzung. Nächste Sitzung Dienstag.

— Die 2. Kammer setzte am Freitag die Verhandlung über Kap. 96: „Volkschulen“ fort und bewilligte die Einnahmen mit 47,000 Mk., die Ausgaben mit 5,333,162 Mk. In der Debatte darüber brachten die Socialdemokraten die Abschaffung des Zuchtungsrechtes der Lehrer

zur Sprache. Die Kap. 97—101 wurden alsdann ebenfalls genehmigt. Sodann folgte die Schlußberatung über den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1894 und 1895, sowie über die Kap. 107—109 des ordentlichen Staatshaushalts für 1898/99; die Kapitel wurden genehmigt, ebenso die Erweiterung des oberen Bahnhofes in Plauen i. V. mit 750,000 Mark. Zur Erweiterung der Gleisanlagen in Auerbach unterer Bahnhof wurden 71,500 Mk., zur Erweiterung des Bahnhofes in Reichenbach i. V. als erste Rate 600,000 Mk., und zum Um- und Erweiterungsbau des Bahnhofes Zwickau 521,900 Mk. bewilligt. Nächste Sitzung Montag.

— Ueber Kurpfuscherei und Geheimmittelwesen in Sachsen enthält der soeben erschienene Jahresbericht des Landes-Medizinalcollegiums folgende allgemeine Angaben: Neben den 1761 Aerzten gab es im Jahre 1896 745 Kurpfuschere. Von den 745 Personen übten 220 sogenannte Naturheilkunde aus, 106 Sympathie, 97 Homöopathie, 72 Massage, 64 Zahnheilkunde, 46 Magnetismus, 19 Bandwurmkuren, 9 Baunscheidismus. Berufsarten waren alle vertreten, am stärksten die der Barbier, Weber, Strumpfwirker, Schuhmacher, Heilgehilfen, Arbeiter, Schneider, Bademeister, Tischler.

— Der Bericht über das Medizinalwesen im Königreiche Sachsen auf das Jahr 1896 stellt fest, daß die relativ zur Bevölkerungszahl wenigsten Todesfälle gleichwie im Vorjahre im Bezirke Delsnitz, die meisten im Bezirke Chemnitz vorgekommen sind. Für den ersteren legte sich eine Sterbeziffer von 17,2 ‰, für den letzteren dagegen eine solche von 31,6 ‰.

— Aus allen Kreisen der Bürgerschaft Dresdens werden bereits die umfassendsten Arbeiten zur würdigen Begehung des fünf Tage währenden Jubiläums Seiner Majestät des Königs getroffen. Bei der großen Serenade auf dem Theaterplatze betheiligen sich 2500 bis 3000 Sänger. Es wird nur eine für diesen Zweck componirte Hymne von Reinhold Becker vorgetragen, welche der Tonsetzer selbst dirigiren wird. Den großen Zapfenstreich führen die Capellen sämmtlicher sächsischen Regimenter bez. Bataillone nebst Tambour- und Hornistenzügen aus. Die Huldbigung der sächsischen Studentenschaft wird am 23. April durch einen großen Comers im Ausstellungspalast eingeleitet, die Auffahrt selbst vollzieht sich am 24. April, nachmittags 2 Uhr. Von der Staatsbeamtenchaft Dresdens ist ein Comers im Ausstellungspalaste geplant.

— Unter heftigem Schneesturm trat am Mittwoch in Freiberg in der 6. und 7. Stunde das erste Gewitter in diesem Jahre auf. Zahlreiche Blitzschläge gingen um diese Zeit hernieder, während der vollende Donner schon von den ersten Nachmittagsstunden an laut wurde. Der heftige Sturm hat dort mehrfachen Schaden angerichtet. Schiefer und Ziegeln wurden von den Dächern heruntergerissen; selbst die Schornsteine hatten unter dem Sturme zu leiden. Nüchlich starke Bäume wurden entwurzelt und zum Fall gebracht. In einzelnen Ortschaften der Umgegend fielen bedeutende Hagelmassen.

— Wie sich jetzt ergeben hat, dürfte der Kaufmann Oskar Runze in Deuben den Mord an seiner Ehefrau im Wahnsinn verübt haben; er ist früher bereits einmal in einer Irrenanstalt gewesen. Auch hat er vor Jahren einmal seine Frau erschießen wollen und ist von dieser That damals nur durch hinzukommende Leute abgehalten worden.

— Die priv. Bogen- und Scheibenschützengesellschaft zu Geringswalde, welche über 400 Jahre besteht und am 6. Januar 1498 durch den Bischof Johann von Meissen bestätigt worden ist, feiert ihr 400jähriges Jubiläum, sowie Einweihung des neuen Schützenplatzes und Schießstandes, verbunden mit Breischießen in der Zeit vom 24. bis 27. Juli 1898. Die Vorarbeiten der betreffenden Ausschüsse sind in Angriff genommen, damit sich das Fest für die Teilnehmer und auswärtigen Schützen zu einem recht fröhlichen gestalten möge.

— Die Frau des Möbelpolierers Schenk in Geringswalde sprang Sonntag Nacht mit ihrem Kinde aus dem Fenster, wobei sie sich schwer verletzete. Ein Streit mit ihrem Manne soll schuld sein.

— In Limbach wurde der Materialwaarenhändler Stäger von seinem 22jährigen Sohne angegriffen und mit einem Dolchmesser verletzt. Der anscheinend geistig gestörte Attentäter konnte nur nach vieler Mühe überwältigt und zur Haft gebracht werden.

— Der Schneeberger Gewerbeverein feierte am 16. d. sein 50jähriges Jubiläum. An die Feier schloß sich Concert und Ball.

— Die Beamtenschule zu Lommasth beginnt nächste Ostern ihr 9. Schuljahr. Seit Bestehen der Anstalt haben über 500 Schüler feste Anstellung gefunden. Die meisten der Zöglinge haben sich der mittleren Postbeamtenlaufbahn zugewandt, und da der Herr Staatssekretär des Reichspostamtes wiederholt Reichstagsabgeordneten gegenüber erklärt hat, es sei weder im System der Annahme von Postgehilfen, noch in den Anforderungen eine Aenderung beabsichtigt, so wird der 2jährige Besuch der Anstalt für die mittlere Postbeamtenlaufbahn auch fernherhin genügen. Wenn die Beamtenschule zu Lommasth bisher nur gute Resultate aufzuweisen hat, so hat dies darin auch seinen Grund, daß sie nicht einseitig für einen ein-

zelen Beruf vorbereitet, sondern ihre Schüler so gründlich wie möglich mit der allgemeinen Bildung auszurüsten, deren Besitz für jede mittlere Beamtenlaufbahn, sei es im Staats-, sei es im Gemeinde- oder Privatdienste, unerlässlich ist.

Am Sonnabend Nachmittag trug sich in der Fabrik von Gebr. Gnüchtel in Lauter bei Schwarzenberg ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zu. Als der 14 Jahre alte Arbeiter Wegel aus Bernsbach mit einem anderen Arbeiter an der großen abgestellten Siebpresse beschäftigt war, kam diese plötzlich auf bisher unaufgeklärte Weise in Gang, zerquetschte Wegel, der sich mit dem Oberkörper zwischen die Presse gebeugt, den Brustkorb und zermalmt ihm beide Arme, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Nachdem das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen jahrelang im Vogtlande nicht Fuß zu fassen vermochte, gelang es endlich im verfloffenen Sommer den energischen Bemühungen des Herrn Staatsgutsinspectors Westmann auf Untergölsch und dem thatkräftigen Eingreifen des Herrn Gemeindevorstands Klemm zu Rodewisch, die erste landwirthschaftliche Genossenschaft im Vogtlande, die Bezugs- und Absatzgenossenschaft Rodewisch ins Leben zu rufen. Die Genossenschaft, welche 43 Mitglieder zählt, blühte unter thatkräftiger Leitung schnell auf und machte in ihrem ersten halben Jahre so gute Geschäfte, daß sie einen Nutzen von etwa 800 Mk. erzielte. Dabei liegt der Hauptvorteil der Genossenschaft darin, daß sie ihren Mitgliedern Futter- und Düngemittel von bester Qualität unter voller Garantie und zu sehr billigen Preisen liefert. Das beste Zeichen für die segensreiche Wirksamkeit dieser Genossenschaft ist aber, daß sich vor einigen Tagen in ihrer Nachbarschaft die Genossenschaft Nebesgrün-Neumtengrün auf dem gleichen Statut und zu dem gleichen Zweck bildete. Da außerdem derartige Genossenschaften durch die Vermittelung der Landesgenossenschaftskasse billiges Betriebskapital zu 2 1/2% zur Verfügung steht, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Ausbreitung dieser Genossenschaften im Vogtlande und anderorts unter den Landwirthen rasch fortschreiten wird, zumal wenn überall, wie in Rodewisch, die berufenen Leiter und Berater der Landwirthe ihre Kraft in so uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen.

Altenburg, 18. Februar. Um die Zeit, als gestern Abend in Bückeburg die kirchliche Trauung des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg und der Prinzessin Adelhaid von Schaumburg-Lippe vollzogen wurde, wurden in hiesiger Stadt die Glocken geläutet und auf dem Schützenanger ein 24facher Kanonensalut abgefeuert. Die städtischen Behörden und andere Körperschaften entsandten dem jungen Paare drahtlich ihre Glückwünsche. Staatsminister von Helldorf, Oberbürgermeister Schwab und die Landräthe des Ost- und Westkreises waren persönlich Zeugen des feierlichen Actes. Zur Ausschmückung der Straßen gelegentlich des Einzugs, welchen die Neuvermählten künftigen Donnerstag in unserer Stadt halten werden, hat die Stadtgemeinde eine Summe bis zu 4000 Mk. ausgeworfen. — Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Weber, der erst vor zwei Jahren von Penig hierher übersiedelte, als Stadtrath nach Leipzig berufen worden ist, wird die Stelle des hiesigen Bürgermeisters frei und ist in drei Monaten zu besetzen. Das Anfangsgehalt des Bürgermeisters beträgt 4500 Mk. — Ein in Kriebitzch bediensteter Knecht, Namens Carl Kosmala, und aus Wurbitz in Schlessien gebürtig, schoß sich mit einem alten Gewehre in den Mund, weil er aus dem Dienst rohen Betragens wegen entlassen worden war. Die Verletzungen sind ernstester Art, um sie zu heilen, wurde der Knecht in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Der weimarsche Landtag nahm einstimmig einen Antrag an, Maßnahmen zu ergreifen, um der Thüringer Industrie, besonders der weitverbreiteten Kleinindustrie, den größtmöglichen Vortheil von der durch die Besetzung Riatschhaus veränderten Lage in Ostasien zu verschaffen.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 18. Februar 1898.

2 1/4 Uhr: Auf der Tagesordnung steht der Militär-etat. Bei Kapitel Kriegsministerium, Titel Ministergehalt bringt

Abg. Lingens (Str.) Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung zur Sprache. Redner bittet die Verwaltung, daß auch die begünstigten Anordnungen einer strengen Controle unterworfen werden, nicht bloß in der Armee, sondern ebenso in der Marine. Mit Genugthuung begrüße ich, daß die Militärgottesdienste ganz aufgegeben sind. Zu wünschen ist, daß trotz aller nicht zu verkennenden Schwierigkeiten auch bei Uebungen und Manövern die Sonntagsheiligung gewahrt werde, und daß nicht, wie dies im vorigen Jahre in Köln geschah, am Tage Mariae Verkündigung Kürassier-Trupps durch die Stadt ziehen. Dies hat in der Bevölkerung sehr unangenehm berührt, zumal auch Düngewagen mit durch die Straßen gefahren wurden.

Kriegsminister v. Goltz: Ich gebe das letztere zu; es hat aber dabei keinesfalls eine Absicht vorgelegen. Ich habe auch Remede eintreten lassen.

Abg. Bebel (Soem.): Es ist mir hier immer sehr verdacht worden, wenn bei den von mir vorgebrachten Beschwerden eine Unrichtigkeit mit unterliefe. Aber das passiert doch auch den Staatsanwälten, obwohl diesen die ganze Staatsmacht zur Verfügung steht. Jedenfalls sollte die Heeresverwaltung um so mehr darauf bedacht sein, Mißhandlungen in der Armee zu verhüten, als ja die Denuncianten, obwohl

sie doch eigentlich zu Beschwerden verpflichtet sind, hinterher schlecht behandelt zu werden pflegen. Daß Mißhandlungen vorkommen, beweist die Weiterentwicklung des von mir im Vorjahre erwähnten Falles Marzillier in Königberg. Im Vorjahre hatte bei der Untersuchung dieses Falles vor der Militärbehörde nicht bewiesen werden können, daß Marzillier sich wegen andauernder Mißhandlungen das Leben genommen hatte. Seitdem aber ist, weil inzwischen die wichtigsten Zeugen aus dem Militärverhältnisse ausgeschieden waren und nunmehr mit der Wahrheit nicht mehr aus Furcht zurückhielten, in einer neuen Verhandlung der betr. Unteroffizier zur Degradation und zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Ganz anders liegt ein ähnlicher Fall in Wesel. Redner kommt dann auf das Militärstrafverfahren zu sprechen. Generalauditeur Jitenbach habe bei der ersten Lesung der Militärstrafproceßvorlage die amerikanischen Strafbestimmungen als außerordentlich schwere geschildert, Ketten-tragen, Eisenfugeln am Fuß schleppen zc. Nun hat aber der amerikanische Generalauditeur diese Angaben Jitenbachs bestritten; jene schweren Strafen seien theils bereits durch Congressbeschl. von 1872 ausgeschlossen, theils ganz außer Uebung gekommen. Wenn Herr Jitenbach solche Fröhlicher begehen, dann wird man es uns armen Bürgern wohl verzeihen, wenn wir einmal eine uns zugeragene irrige Angabe mittheilen (Heiterkeit). Wir müssen uns aber solcher Dinge annehmen, denn die andere Parteien thun es ja nicht. Redner erzählt dann einige frasse Ausdrücke und Aussprüche von Offizieren gegenüber Untergebenen: „Sie verfluchter Juden-!zig! (Heiterkeit) und „Juden und Socialdemokraten sind eins, mit solchen Lumpen und Schuften dürft Ihr nicht verkehren!“ Das wollen nun Erzieher der soldatischen Jugend sein! Ein Lieutenant v. Loggisch im 5. rheinischen Infanterie-Regiment instruirte vor 2 oder 3 Jahren die Rekruten dahin, wenn sie Jemanden eine Majestätsbeleidigung ausprechen hörten, müßten sie die Plempe ziehen und ihm über den Kopf hauen. Man wirft uns Socialdemokraten fälschlich vor, in der Armee zu agitiren. Im Gegentheil, wir geben unsern jungen Leuten beim Eintritt in das Heer stets den dringenden Rath, vorsichtig zu sein und sich in die Verhältnisse zu schicken, damit sie nicht als Socialdemokraten Ungemach erfahren. Nicht wir tragen die Politik ins Heer, das sind ganz Andere. In Bromberg hat ein Oberlehrer mit Duldung der Heeresverwaltung vor Unteroffizieren einen Vortrag über die Flottenvermehrung gehalten, der durchaus politisch war. Wie hat man ferner den Reserveoffizier Rupprecht aus politischen Gründen gemaskirt. Und ist nicht sogar gesagt worden, nur ein guter Christ könne ein brauer Soldat sein! Dann machen Sie doch ein Geleß mit einem § 1. Nur wer guter Christ ist, darf Soldat werden. Wir würden mit einer solchen Vorlage ganz einverstanden sein. (Heiterkeit.) Selbst der Kladderadatsch hat jene Aeußerung kritisiert und ist dafür wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden. Wenn dergestalt von oben, von Allerhöchster Stelle die Politik in die Armee getragen wird, dann ist es kein Wunder, wenn untergeordnete Geister in solchen Fällen, wie ich sie vorhin angeführt habe, dem gegebenen Beispiel folgen. (Präsident v. Wol bittet, mit einer derartigen Kritik zurückzuhalten.) Wir sind durchaus Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht, diese aber muß eine Form annehmen, welche dem Volke die Ertragung der ihm zugemutheten Opfer möglich macht, die Form einer Miliz.

Kriegsminister v. Goltz: Herr Bebel hat zu Anfang seiner Rede gesagt, daß ein Abgeordneter garnicht in der Lage sei, die Beschwerden, die er hier vorbringt, vorher zu prüfen. Dann sollte er aber solche Beschwerden hier auch unterlassen. Wenigstens sollte er uns vorher Mittheilung machen, dann könnten wir ihm gleich antworten. Wenn Mißhandlungen in der Armee vorkommen, dann sollten die Mißhandelnden auch den Muth haben, sich zu beschweren. Was den Fall Marzillier angeht, so ist es richtig, daß derselbe mißhandelt worden ist. Aber es ist sehr zu beklagen, daß Marzillier und seine Kameraden nicht den Muth hatten, sich zu beschweren. Auch in dem anderen Falle ist der mißhandelnde Unteroffizier degradirt und mit 10 Monaten Gefängnis bestraft worden. Wenn Herr Bebel sagt, es bestehe eine allgemeine Unzufriedenheit in und mit der Armee, so ist das nicht richtig. Die von Herrn Bebel erwähnten Ausdrücke von Offizieren sind einfach Beleidigungen, und die Betroffenen sind bestraft worden. Wenn Herr Bebel meinte, daß die Socialdemokratie gerade um solcher Zustände in der Armee wache, so glaube ich das nicht. Die Socialdemokratie hat, so meine ich, ihren Höhepunkt überschritten. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Auf die Vernehmung Bebel's über die Allerhöchste Aeußerung kann ich nur sagen, daß die Armee allerdings auf die religiöse Erziehung den höchsten Werth legt. Und in einem so feierlichen Momente, wo Evangelische und Katholiken vorm Altar stehen, wird man wohl darauf hinweisen dürfen, daß die Religion der Hebel der Armee ist. Herr Bebel hatte mir über seine Idee von der Heeresorganisation eine Broschüre versprochen, sie mir aber nicht geschickt. Heute höre ich nun, daß er an ein Heer aus Jugendwehrlern und Kindern denkt. (Heiterkeit.) Um so mehr darf ich wohl hoffen, daß er dann auch für Offizierbildungsanstalten, Cadettencorps u. s. w. eintreten wird. Er versprach auch bessere Verpflegung, bessere Löhnung zc. Ich glaube nicht, daß er dieses Versprechen würde einlösen können. Wollten wir Herrn Bebel's Heeresorganisation annehmen, dann kämen wir sicherlich in Noth.

Generalauditeur Jitenbach bleibt dabei, daß wir den Vereinigten Staaten in Bezug auf Humanität des Strafrechts beim Militär stets und bis heute um ein Vierteljahrhundert voraus sind. Die Peinigung ist dort heute noch gesetzliches Strafmittel, ebenso das Scheeren des halben Kopfes bei Deserturen.

Abg. Kunert (Soem.): Amerika und uns darf man in dieser Beziehung garnicht mit einander vergleichen. Dem Kriegsminister vorher unsere Beschwerden zu unterbreiten, vertritt sich nicht mit der Stellung und der Würde eines Volksvertreters. Nach weiteren Erörterungen erklärt Redner unsern ganzen Militarismus für ein elendes Sytem.

Kriegsminister v. Goltz: Ich weiß nicht, weshalb sich der Herr zum Schluß so aufregte, seine ganzen Ausführungen waren doch garnicht von solcher Tragweite. Eine ausgiebige Sonntagsruhe ist durch die königliche Cabinetsordre durchaus gesichert. Wenn solche Anschuldigungen gemacht werden, dann bitte ich um das Beweismaterial. Aber wenn ich dies verlange, wie ich es auch für die Commission gethan habe, dann wird mir immer geantwortet: ich habe es gehört, verbürgen kann ich mich nicht.

Nach ferneren Erörterungen des Generalauditeurs Jitenbach und des Generalmajors v. v. Böck auf specielle Beschwerden des Abg. Kunert vertagt sich das Haus. Sonnabend 2 Uhr: Postdampfervorlage. Schluß 6 Uhr.

Bermischtes.

Allerlei. Das Bochumer Grubenunglück erweist sich als schwerer, wie bisher vermuthet. 110 getödtete Bergleute sind an den Tag gebracht, weitere werden nicht vermisst. Die Beerdigung der Todten findet Sonntag statt; die Bege werden zu diesem Behufe bereits geschmückt. Neben dem Gebäude, wo die Todten aufgebahrt sind, ist bereits eine lange Reihe von Särgen aufgestellt. Ein Theil der in den Krankenhäusern befindlichen Leute ist auf dem Wege der Besserung. Einige Fälle wunderbarer Rettung werden berichtet. Zwei Bergleute, die durch die Nachschwaben betäubt waren, wurden nach dem Krankenhause gebracht, wo ihnen die schlechte Luft ausgepumpt und gute eingepumpt wurde. Bereits abends konnten Beide das Krankenhaus verlassen. Ein Bergmann, der nachts einer Festlichkeit beiwohnte und anfangs von Bekannten zurückgehalten wurde, fuhr später trotzdem ein; eine Stunde darauf war er eine Leiche. Seit dem Jahre 1868 hat keine solche Katastrophe stattgefunden. In den umliegenden Magazinen liegen, auf Stroh gebettet, die bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichen, verkohlte Fleischlumpen und bis zu den Knochen abgebrannte Gliedmaßen. Wortlos drängen sich Männer, Frauen und Kinder hinzu, wortlos hebt man die entstellenden Tücher von den verkohlten Gesichtern, und ein banges Suchen hebt an. Hier fehlt ein Vater, dort ein Sohn. Wehklagende Mütter suchen immer und immer wieder unter den verstümmelten Leichen. — Zum Aufhieben des Kriegsschiffes „Maine“ im Hafen Havana liegt die Meldung vor, daß die geretteten Offiziere und Mannschaften erklären, daß das Unglück nicht von Außen hervorgerufen worden ist. Damit ist die Annahme eines Verbrechens endgiltig hinfällig geworden. — Eine Untergrund- oder Unterpflasterbahn soll in Berlin gebaut werden. In ihrer letzten Sitzung hat die Berliner städtische Verkehrsdeputation den Beschluß gefaßt, dem Magistrat den Bau einer Untergrund- oder Unterpflasterbahn auf städtische Kosten zu empfehlen und deren Betrieb in städtische Regie zu nehmen. Die Baukosten sollen durch eine Anleihe im Betrage von 100 Mill. Mk. aufgebracht werden. — Eine weibliche Sittenpolizei besißt Schweden. Infolge wiederholter Eingaben und Bittschriften der schwedischen Frauenvereine wurden in Stockholm, Helsingborg, Trelleborg und Malmö für den Sittenpolizeidienst noch eine größere Anzahl weiblicher Beamten angestellt, so daß jetzt in diesen Städten die behördliche Behandlung der unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Personen fast ausschließlich von Frauen ausgeübt wird. Sollte das nur in Schweden möglich sein? — Bei einem verheerenden gewaltsamen Ausbruch von Gefangenen im Graudenzener Zuchthause wurden ein Aufseher durch Scheeren und Tischbeine lebensgefährlich, zwei andere erheblich verwundet. Die Ausbrecher wurden schließlich überwältigt. — Beim Untergang des französischen Packetboots „Flachat“ am Anagacap sind gegen 100 Personen umgekommen, darunter 49 Passagiere. — In Nordböhmen trat dieser Tage ein Gewitter mit nachfolgendem Hagelschlag auf. In München und im Oldenburgischen traten am 17. d. heftige Gewitter auf.

Telegramme.

Berlin, 19. Februar. In der deutschen Colonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, hielt gestern der geheime Marinebaurath Franzins aus Kiel einen Vortrag „Ein Ausflug nach Australien“. Es wurde hierbei konstatiert, daß dieser Oasen ein vorzügliches Hinterland, ein gutes Klima besißt, und im Winter eisfrei ist. Die Hafenanlagen wüßten natürlich erst geschaffen werden, aber es sei eine ausgezeichnete Baude vorhanden; es gebe dort Eigenwaldungen; und Getreide, sowie Weizen gedeihen. Die Bewohner seien arbeitsam und freundlich. Der Hauptwerth der Bucht liege in den Kohlenlagern des Hinterlandes. Der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt, fügte hinzu, daß sich die Chinesen in dem jetzt noch dünn bevölkerten Landstrich leicht ansiedeln würden, wenn sie erst wüßten, daß sie daselbst Schutz finden.

Berlin, 19. Februar. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat gestern Abend Berlin verlassen, und ist nach Weimar zurückgekehrt. Der Kaiser gab ihm bis zum Bahnhofe das Geleite.

Gamburg, 19. Februar, mittags. Gestern Abend 11 Uhr brach ein bedeutendes Feuer in der Gerwigischen Sprengfabrik auf Grapbrook aus. Durch kolossale Sprengmassen erfolgten ununterbrochen Explosionen, welche das Feuer weiter anfahten. Heute früh 5 Uhr entstand in der Farbrenfabrik von Heidmann ebendasselbe Feuer, welches den Lagerspeicher vernichtete. Das Feuer ergriff die chemische Fabrik von Dieber, welche total vernichtet wurde. Ferner ergriff das Feuer die Maschinenfabrik von Galle & Feil. Alle vier Brände dauern noch jetzt fort, trotz großen Aufgebots von Feuerwehmannschaften. Der Schaden, der bisher entstanden ist, wird auf zwei Millionen geschätzt.

Gamburg, 19. Februar. Der ursprünglich auf den 9. März angeetzte Termin Gruns contra „Gamburger Nachrichten“ in Sachen des Grafen Ranken findet bereits morgen statt.

Bochum, 19. Februar. Bis Abends 8 Uhr waren 113 Leichen geborgen, sodas nunmehr die Zahl der Todten 120 beträgt.

Bozen, 19. Februar. Im Schlosse Nied kam es zwischen italienischen und deutschen Arbeitern zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Schloßver-

walter, welcher vermitteln wollte, wurde von italienischen Arbeitern niedergeschossen.

Wien, 19. Februar. Die innerpolitische Situation hat sich durch die Hartnäckigkeit der geschäftsführenden Majorität des böhmischen Landtags verschärft. Dieselben wollen die staatsrechtliche Adresse an die Krone im Plenum zur Beschlußfassung vorlegen. Alle Vermählungen des Ministerpräsidenten v. Gautsch, diese Adresse zu hintertreiben, sind erfolglos geblieben. Man sieht deshalb der Eröffnung des Reichsraths am 10. März mit Besorgniß entgegen. Allseitig herrscht die Ansicht vor, daß die Lage des Ministeriums gefährdet ist, und noch auf die Frage Clemenceaus schwebt, ob er in Beziehung zu dem deutschen Militärattaché Oberst v. Schwarzhopfen gestanden habe. Sabori bemerkt, daß er heute noch wichtige Fragen an Pellieux und Picquart zu richten wünsche. Es

bleiben darnach noch drei Zeugen übrig, sodaß die Blaudoyers heute noch nicht beginnen können. Nach Schluß der Sitzung fanden auf den Straßen und in den Vorhallen Manifestationen statt. General Pellieux wurde stürmisch begrüßt, auch Oberst Schwarzhopfen gefeiert.

London, 19. Februar. Eine Nachricht der Pressevereinigung besagt, daß der französische Dampfer „Flo-
dar“ fast gänzlich unter Wasser steht. Der englische Dampfer „Sun“, welcher mehrere Personen gerettet hatte, traf bei einer zweiten Vorbeifahrt keine Personen mehr an. Die Ladung ist von den Briten forgespült.

Savanna, 19. Februar. Das Begräbniß der Verun-
glückten der „Maine“ hat gestern stattgefunden. Der Leichenzug setzte sich vom Stadthaus aus in Bewegung. Feuerwehrlente bildeten Spalier. Eine große Menge Kranze wurden gesendet, u. A. vom Marshall Blanco, von der cubanischen Regierung, dem Consul Lee u. Spanische Matrosen trugen die Leichen auf den Leichenwagen, hinter welchem Marshall Blanco und zwei spanische Generale, General Lee, der Bürgermeister von Savanna, und die amerikanischen und spanischen Offiziere folgten.

Räthsel.

Mein Wort errathen ist nicht schwer;
Berühmt als Badeort.
Manch' Liebespaar es gerne wär',
Wenn's erste Zeichen fort.

Auflösung des Räthfels in Nr. 36: Nach Sicht — Nachsicht.

Markt- und Börsenberichte.

Leipzig, 18. Februar. Deutsche Reichsanleihe 3proc. 97,60G. 3 1/2proc. 103,85G., do. 3 1/2proc. conv. 103,85G., R. Preuß. Consols 3proc. 97,90G., 3 1/2proc. 103,90G. do con. 3 1/2proc. 103,90G. R. S. Renten-Anleihe 1000/5000 3proc. 96,00G., do (500) 96,10G. R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proc. 96,3) B do. 3 1/2proc. 101,10G. R. S. Landes Cultiv-Renten-Scheine 3 1/2proc. 99,00, 4p oc. 102,75, S. Landwirtschaftl. Creditvereins-Pfandbriefe verlosbare 3 1/2proc. 100,30, do. verlosbare 4proc. 100,80.

Leipzig, 18. Februar. 20 Francs-Stücke per 1 St. 16,22G. Oesterr. Bank- und Staatsnoten per 100 fl. ö. W. 170,95G. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,45G.

**Apfelschnitte,
Pflaumen,
ff. türk. Pflaumenmus,
- Preisselbeeren**
mit und ohne Zucker
empfehlen
Albin Hahn.

Hochfeine
deutsche Kleesaat
empfehlen billigst
Br. Eisenschmidt,
Altstadt-Waldenburg.

Leinmehl,
garantirt rein, empfiehlt billigst
Wilhelm Stolp.

Gesangbücher,
Altenburger, sowie sächsische,
empfehlen in großer Auswahl
die Buchbinderei von
C. G. Hoffmann.

Ersatztheile für Fahrräder
jeden Systems an Naben, Felgen, Pneumatik, Sattel, Taschen, Ketten, Pedale, Luftpumpen, Laternen, Lenstangen, Kurbeln, Hefte, Namensschilder u. u. halten in großer Auswahl am Lager und werden schriftliche Anfragen prompt erledigt von
**Gebr. Hendel,
Fahrradfabrik,
Göbnitz-Kauritz S. A.**

Thomasmehl u. Mehl
ist eingetroffen und bittet um gütige Berücksichtigung
Bruno Eisenschmidt,
Altstadt-Waldenburg.

1 Restaurant,
in bester Lage größerer Stadt, mit sehr gutem Umsatz, 1200 Mk. extra Mietzsertrag, bei 10,000 Mk. Anzahl. sofort billig zu verkaufen durch **F. Fidenwirth,**
Glauchau, Auestr. 48.

Tapeten
empfehlen in großer Auswahl am Lager
Meyers Buch- u. Papierhandlg.
Obergasse.

**Waldmeister-Likör,
Ingber-
Dr. Bergelts Magenbitter,**
sowie alle anderen Spirituosen empfehlen
billigst
Albin Hahn.

Feinstes Alettenwurzel-Haaröl
in Flaschen und ausgewogen
empfehlen
Max Roth.
50 Centner gutes Wiesengras liegen zu verkaufen bei **Reinhold Rudolph,**
Dürrenhilsdorf.

Für Confirmanden

empfehlen Neuheiten in schwarzen und bunten Kleiderstoffen, Unterröcken, Echarpes, Corsets, Manschetten, Schlipfen u. s. w. zu äußerst billigen Preisen
C. G. Fallgatter.

Bestes deutsches Baumwollsaatmehl
„Marke Kaiserkrone“
60% Protein und Fett garantiert empfiehlt billigst
Wilhelm Stolp.

30 Mark Belohnung
erhält Derjenige, welcher mir die betreffende Person, welche über meinen Sohn Paul (beim Militär dienend) das vollständig aus der Luft gegriffene, frech erlogene, üble Gerücht verbreitet, so namhaft macht, daß ich selbige gerichtlich belangen lassen kann.
Gleichzeitig warne ich vor weiterer Verbreitung dieses Lügengerüchtes, da ich gegen jede Wahrnehmung, ohne jegliche Rücksicht der Person, klagbar werde.
Uhlmannsdorf. Julius Bauch.

Berein „Herberge zur Heimath“ in Waldenburg.
Morgen Montag, am 21. Februar, Abends 8 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im kleinen Gastzimmer des Rathstellers zu Waldenburg.
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
Zahlreiche Betheiligung der Mitglieder ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Kertzsch.

Zum Fastnachts-Dienstag
Großer Fastnachts-Scherz mit Ball.
Um 10 Uhr: **Kappen-Polonaise.**
Freundlichst ladet ein
Emil Müller.

Frisches fettes Rindfleisch,
à Pfd. 60 Pf., bei 2 Pfd. 55 Pf.,
Warme Mettwurst
empfehlen
B. Stölzel.

Kaffee,
roh à Pfd. von 70—170 Pfg.,
geröstet „ „ 100—200 „
empfehlen in reellen Qualitäten
Albin Hahn.

Auszuweisen:
5000 Mk., 6000 Mk., 12,000 Mk.
Privatgeld, sowie Kassengelder in jeder Betragshöhe zu 4% auf nur sichere Hypothek durch
F. Fidenwirth,
Glauchau.

**Sauerkraut,
saure Gurken**
empfehlen billigst
Albin Hahn.

Ein gebrauchten eisernen Ofen verkauft
Obergasse 72.

Hotel goldner Löwe.
Zum Fastnachtsdienstag:
Truthahnen,
à Stamm 60 Pf.,
wozu ergebenst einladet **Nich. Kefler.**

Heute Sonntag Abend 8 Uhr
Jünglingsverein.

P. V. W.
Bezirkslehrerverein Waldenburg.
Sitzung Mittwoch, den 23. d. Vortrag
des Coll. Kirchschullehrer Gräfe-Altstadt-
waldenburg: „Welche Mittel stehen dem
Lehrer zu Gebote zur Erreichung einer guten
Schulzucht.“ — Lehrmittelvorführung.
Cantor Müller.

**Generalversammlung
des Sterbekassen-Bereins**
eingetr. Genossenschaft zu Waldenburg
Montag, den 7. März a. e.,
Abends 8 Uhr
im **Gasthaus zur Gartlücke.**
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht und Richtigsprechen der Rechnung.
 3. Vorstands- und Ergänzungswahlen.
 4. Allgemeines.
- Anträge für die Generalversammlung sind mindestens 8 Tage vorher beim Vorsitzenden schriftlich einzureichen.
Waldenburg, den 17. Februar 1898.
Der Vorstand.
**Paul Meyer. Robert Otto.
C. Oscar Schütze.**

Dank.

Nachdem meine liebe unvergeßliche Gattin, unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Lange
zu ihrer Grabesruh gebracht, drängt es uns, all den lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, welche uns an ihrem Begräbnistage auf nur irgend eine Art und Weise ihre liebevolle Theilnahme bezeugt und unsere theure Selige noch im Tode gelehrt, unsern herzlichsten Dank dafür hierdurch öffentlich auszusprechen.

In gleicher Weise danken wir auch Herrn Dr. Hollstein für seine so bereitwillige und gewissenhafte ärztliche Mithaltung, Herrn Pastor Hoffmann für die uns zugesprochenen tiefempfundenen Trostesworte, sowie auch Herrn Kirchschullehrer Quiesch für die Leitung erhebender Trauergefänge. Der allgütige Gott möge all diese Liebe reichlich segnen und Jeden vor solch schwerem Leid gnädiglich bewahren.
Dir aber, unvergeßlich theuren Seligen, rufen wir bewegten Herzens noch in die Ewigkeit nach:

So schlaf denn wohl nach leidensvollem Leben,
Ein süßer Traum mag Deinen Schlaf umgeben,
Wie ihn der Himmel frommer Tugend giebt,
Die still, wie Du gelitten und geliebt;
Ein sel'ger Friede möge Dich umweh'n,
Bis wir uns droben endlich wiederseh'n.

Ziegelheim, am Begräbnistage, den 16. Februar 1898.

Der tieftrauernde Gatte
Abraham Lange,
zugleich im Namen aller
trauernden Hinterlassenen.

Tageskalender.
Herzogl. Hoftheater in Altenburg:
Sonntag: Lannhäuser. — Dienstag: Die Räuber. — Mittwoch: Der Weichentresser.
— Donnerstag: Undine. — Freitag: Der Geigenmacher von Cremona. Die Schachspieler des Kaisers.

Redaktion, Druck und Verlag von **C. Röhmer**
in Waldenburg.

Hierzu zwei Beilagen, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“; ferner eine Sonderbeilage, „Endon“ betreffend.

Amerikanische Schmuggler.

Von Theodor Hermann Lange.

Nachdruck verboten.

Die Finanzwirtschaft der nordamerikanischen Union beruht in erster Linie auf dem System der indirecten Steuern. Einmal ist dieses volkswirtschaftliche Prinzip angefaßt der eigenartigen socialen Verhältnisse in der Sternbanner-Republik das für den Staatshaushalt am wenigsten kostspielige und am leichtesten durchzuführende, zum zweiten entspricht es auch am ehesten den Begriffen, welche der Yankee über die persönliche Freiheit hat. Besonders hoch sind die Eingangszölle, welche die Republik auf die einzuführenden Waaren und Industrie-Erzeugnisse, besonders auf die europäischen Artikel legt, welche in den Häfen längs der atlantischen Küste gelandet werden. Diamanten und Schmuckgegenstände aus Edelmetallen, kostbare Teppiche, Spitzen, Möbel besseren Stils, Maschinen, Kunstgegenstände, vor allem Gemälde, Statuen, im ferneren auch französische und deutsche Weine, englische und bayerische Biere usw. werden nach unseren Ansichten überaus hoch besteuert. Diese Abgaben belaufen sich oft auf 30 bis 40 Procent und mehr. Taxen, die als ungeheuerlich bezeichnet werden müssen.

Es ist somit erklärlich, daß in Folge dessen die Regierung der Vereinigten Staaten eine ganze Armee von „custom officers“ (Zoll-Beamten) bei solchen Gefechen auf den Beinen zu halten hat, zum anderen aber auch nahezu selbstverständlich, daß für unlautere Charaktere die Päscherie ein sehr einträgliches Gewerbe sein muß, vorausgesetzt, daß das „Schwärzen“ glückt. Die ergriffenen Schmuggler werden unnachlässig bestraft. Da ich vor mehreren Jahren in einen derartigen Prozeß als Zeuge verwickelt war, so sei dieser Vorgang zur Charakteristik dafür, wie sehr die Newyorker Polizei neuerdings diesem Unwesen ihre Aufmerksamkeit schenkt, hier kurz recapitulirt.

Ich hatte im Januar 1885 den belgischen Hafen Antwerpen an Bord eines Dampfers der „Rothten Stern-Linie“ (Red Star Line) verlassen. Die Reise war anfänglich nicht besonders interessant.

Auf dem Promenaden deck konnten wir uns, des hohen Seeganges wegen, wenig aufhalten und wurden die Wasser ruhiger, so herrschte ein so starker überaus unangenehm belästigender Nebel, daß wir Kajüt-Passagiere uns sehr bald wieder in den Salon zurückzogen. Da die Zahl der Reisenden sehr klein war, so hatten wir uns bald mit einander bekannt gemacht.

Es wurde gewettet, meist darum, ob das Schiff in einem gewissen Zeitraume 10, 15, 25 oder 30 Knoten gelaufen, wie der seemannische Ausdruck lautet, es wurde gespielt und gehörig dem Punschalase zugesprochen. Ein

junger Schweizer, der Sohn eines Genfer Uhrenhändlers, befand sich unter den Passagieren. Eines Abends, wo wir sozusagen in Folge eines ganz besonders gut gebrauten Groggs sämmtlich „aufgethaut“ waren, verrieth uns der besagte Genfer ein — „Geheimniß“. Er trug nämlich einige Duzend Damen-Uhren bei sich, vorzügliche Fabrikate. Auf Schweizerischen Uhren liegt ein Eingangszoll von etwa 60 Procent und dann stehen diese Artikel in ganz Amerika sehr hoch im Preise. Diese kleinen Kunstwerke barg der Schweizer an seinem Körper; von der Brust abwärts hatte er sie versteckt, bezw. in die Kleidungsstücke einnähen lassen. Der junge Mann war allerdings kein gewöhnlicher Schmuggler, er reiste für das Haus seines Vaters nach New-York und betrachtete diesen Betrug den amerikanischen Behörden gegenüber als einen leicht verzeihlichen Streich, über dessen bevorstehendes Gelingen er sich schon im Voraus schmunzelnd die Hände rieb, ganz abgesehen davon, daß ihm der Schmuggel etwa 5000 Franken einbrachte oder vielmehr einbringen sollte.

Einige Tage später lief unser Dampfer in Jersey City ein. Der amerikanische Arzt, sowie der Zoll-Inspector kamen uns auf einem Boote entgegen gefahren. Die Controlle erfolgte in der üblichen Weise. Wir hatten unsere Namen in das vorgelegte Polizei-Journal einzutragen und wegen mitgeführter und etwa zollpflichtiger Sachen ein ziemlich langes Formular auszufüllen.

Auch unser Schweizer trug seine Bemerkungen ein, das Vorhandensein von zollpflichtigen Artikeln verneinte er. Plötzlich nahmen ihn zwei Beamte zur Seite, öffneten seine Weste, entdeckten die Uhren und erklärten den bestürzten und vollständig fassungslosen Schmuggler für verhaftet.

Wir Mitpassagiere wurden sofort zu Protokoll genommen und mußten, so leid es uns auch that, durch unsere Aussagen den leichtsinnigen Menschen belasten. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Gefängniß, die der Thor nahezu auch bis zum letzten Tage abgehüßt hat. Ich will nur hinzufügen, daß sich unter den Passagieren ein amerikanischer Geheimpolizist befunden hatte, der sich uns gegenüber als New-Yorker Kaufmann vorgestellt hatte und der, wie wir aus dem weiteren Verlauf des Processes damals erfuhr, eigens von der Behörde angestellt war, um event. Schmuggler schon von ihrer Abfahrt von europäischen Hafenplätzen an zu überwachen.

Aber ebenso sehr, wie diese Beamten zusammen bestrebt sind, den Schmuggel unmöglich zu machen oder zu beschränken, ebenso sind die gewerksmäßigen „Schwärzer“ unausgesetzt bemüht, neue Methoden zu erfinden, neue Mittel zu ergreifen, um sich vor einer zu erwartenden Bestrafung und Beschlagnahme der geschmuggelten Güter zu schützen.

Vor etwa 5 Jahren wurden in New-York plötzlich auffallend viel Diamanten und Brüsseler Spitzen zum Kauf angeboten, von denen die Polizei bestimmt annehmen konnte, daß sie unverzollt nach der neuen Welt gebracht waren. Der bekannte Detektive Mc Cann inspicirte daraufhin besonders die von Frankreich und Belgien einlaufenden Dampfer gründlich, trotzdem wollte es nicht gelingen, der Schmuggler habhaft zu werden. Eines Tages gewahrte der Beamte eine lange Kiste, welche seine Aufmerksamkeit in besonderem Maße fesselte und welche laut Frachtbrief die Leiche eines in Gent verstorbenen Amerikaners enthalten sollte. Der herbeigerufene Schiffszimmermann mußte die äußere Umhüllung entfernen. Ein Sarg aus Mahagoniholz bot sich den Blicken dar und nachdem die Deckelklappe auch noch geöffnet worden war, überzeugte sich der Beamte wirklich von dem Vorhandensein eines männlichen Leichnams.

Bei der Ankunft des nächsten französischen Dampfers wurde abermals eine ähnliche Kiste ausgeladen, die gleichfalls wie die erste geöffnet werden mußte. Auch hier lag ein kalter starrer Leichnam wie der andere gut einbalsamirt. Eben wollten die Zimmerleute den Sargdeckel schließen, als der Beamte, mißtrauisch geworden, die Abnahme des ganzen Deckels verlangte. Dabei machte man die höchst überraschende Entdeckung, daß sich an Stelle der fehlenden Eingeweide Kästen aus Metall vorfanden, die für mehrere Tausend Dollars äußerst werthvolle Spitzen bargen.

Diamantenschmuggler haben öfters versucht, sobald die Beamten körperliche Visitationen an den Verdächtigten vornehmen wollten, die Edelsteine zu verschlucken, um dieselben zu verbergen. Das ist den Schmugglern auch häufig gelungen. In einigen Fällen stößten aber die mißtrauischen Beamten solchen verdächtigen Personen stark abführende Arzneien ein und kamen so — auf einem allerdings sehr ungewöhnlichen Wege — in den Besitz der gesuchten Contrebande.

Ein weiblicher Schmuggler-Hauptmann lebte, es sei dies der Curiosität halber mitgeteilt, vor etwa 30 Jahren an der kanadisch-amerikanischen Grenze. Fräulein Mary Bowlers war beschuldigt und überführt, an der Spitze von einem Duzend gut bewaffneter Männer einen Zug von Zollbeamten angegriffen, mehrere der Beamten verwundet und den dabei beabsichtigten Schmuggel glücklich durchgeführt zu haben.

Miß Bowlers war von herkulischem Körperbau, sie überragte alle im Gerichtssaale Anwesenden um eines Hauptes Länge, nichts destoweniger vermochte es ihr Vertheidiger, auf „die Schwäche“ ihres Geschlechts hinzuweisen und um eine milde Strafe zu bitten. Und wirklich erkannte der Gerichtshof nur auf ein Jahr Gefängniß.

Unterhaltungstheil.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

„Dies ist keine Zeugenaussage,“ rief er, „es ist Wahnsinn und Raserei. Das Fräulein ist durch das Verhör so lange gemartert worden, bis sie nicht mehr zurechnungsfähig und verantwortlich ist, für das was sie spricht. Der Herr Bezirksanwalt wird sicher keinen Augenblick zögern, die Zeugin abtreten zu lassen, die so sichtlich unter einem Anfall von Geistesverwirrung leidet.“

„Ich muß vor allem feststellen,“ sagte Ferris, sich gleichfalls ermannend, „daß mir das Bekenntniß der Zeugin nicht weniger überraschend kommt, als den übrigen Anwesenden. Es hat durchaus nichts mit der Thatsache gemein, welche ich dem Gerichtshof zu unterbreiten wünschte. Nach der Unterredung, welche ich gestern Abend mit dem Fräulein hatte —“

„Ich protestire gegen jede Wiedergabe dieser Unterredung,“ fiel Drkutt leidenschaftlich ein, „welcher Art sie gewesen ist, lassen die Folgen, die hier zu tage treten, nur zu deutlich erkennen.“ Die Stimme erhebend, so daß sie bis ans äußerste Ende des Saales drang, fuhr er fort:

„Meine Herren, wir haben soeben einen Auftritt erlebt, der zu den erschütterndsten gehört, was es auf Erden giebt. Durch ein übermächtiges Gefühl fortgerissen, sich selbst zu opfern, hat ein junges, schönes und bisher hochgeachtetes Weib in einem Augenblick falschen Eifers oder wahn sinniger Angst Worte ausgestoßen, die wie ein Schuldbekenntniß klingen. Ein solches Begebniß muß in jeder Brust das tiefste Mitleid wecken. Auch ich, meine Herren, theile diese Empfindung. Wie auch Ihr Urtheil für meinen Klienten ausfallen mag, ob Sie ihn schuldig sprechen, statt ihn ehrenvoll zu entlassen — er wäre nicht der Mann, für den ich ihn halte, wenn er

seine Rettung einem so wahn sinnigen Bekenntniß verdanken möchte, das jeden Schein der Wahrheit entbehrt. Ich wiederhole daher meinen früheren Einspruch und bitte den Herrn Bezirksanwalt, ein Verhör zu enden, das für seine Sache ebenso unerspreßlich ist, wie für die meinige.“

„Ich theile ganz Ihre Ansicht,“ war Ferris Erwiderung, „daß der Augenblick für unsere Verhandlung durchaus ungeeignet ist. Mit Erlaubniß eines hohen Gerichtshofs will ich daher die Zeugin zurückziehen, obwohl ich dann zugleich darauf verzichten muß, die wichtige Thatsache zu enthüllen, welche ich gegen die Vertheidigung vorzubringen dachte.“

Noch ehe jedoch der Bezirksanwalt Imogen auffordern konnte, abzutreten, wandte sich diese selbst an den Vorsitzenden:

„Euer Gnaden werden mir gestatten, zu bleiben, bis ich klar bewiesen habe, daß nicht die Hand des Gefangenen Frau Klemmens getödtet hat, sondern die meinige. Habe ich die Dual erdulden müssen, Zeugniß gegen ihn abzulegen, so gebührt mir auch das Recht, öffentlich seine Unschuld und meine Schuld zu erklären.“

„Der Gerichtshof ist der Meinung,“ lautete die Antwort, „daß Ihre heutige Gemüthsverfassung nicht für das Verhör geeignet ist. Wenn Sie die Wahrheit sprechen, so wird Ihnen später hinreichende Gelegenheit geboten werden, Ihre Erklärung abzugeben und zu beweisen. Denn Sie müssen wissen, Fräulein Dare, daß ein Bekenntniß dieser Art völlig nichtig ist, wenn es nicht durch anderweitiges Zeugniß bestätigt wird.“

„Aber ich kann ein solches Zeugniß beibringen, Euer Gnaden,“ entgegnete sie mit entschlossener Ruhe. „Rufen Sie jenen Mann wieder auf,“ sie deutete auf Hickory, „und lassen Sie ihn die Unterredung wiederholen, die er vor etwa zehn Wochen in Professor Darlings Thurmzimmer mit einer Dienerin geführt hat. Das wird meine Aussage bestätigen.“

War das nicht weit schlimmer als ihre erste Selbst-

anklage? — Was allen wie eine Ausgeburt des Wahnsinns, wie ein wirrer Traum erschienen war, erhielt auf einmal Gestalt und Wesen, dadurch, daß sie einen Gewährsmann aufrief, um ihr Bekenntniß zu erhärten. Sie stand und wartete mit starrem Blick auf die Antwort des Richters, wie jemand, der auf dieser Welt nichts mehr zu fürchten und nichts mehr zu hoffen hat.

Der Vorsitzende fand kein Wort der Erwiderung, auch Drkutt und Ferris waren verstummt. Eine bedrückende Stille lagerte über der Versammlung, als plötzlich eine unbekannt, männlich feste Stimme von der Seite des Gerichtszimmers her schallte, wo man zuvor Drkutt's Redefluß vernommen hatte.

Es war der Gefangene, welcher sprach. Stolz aufgerichtet, eine nicht weniger edle Erscheinung als das Weib, das er geliebt hatte, stand Crail Mansell vor seinen Richtern. Konnte der Mann, der mit so ruhiger Festigkeit auftrat, dessen würdig ernstes Wesen ihn den Ehrenmännern, die ihn umgaben, gleichzustellen schien, in Wahrheit ein Verbrecher sein? Es schien kaum glaublich — aber seine Worte waren nicht die eines fälschlich Angeklagten und er behauptete seine Unschuld nicht.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er, „daß ich mich unmittelbar an den hohen Gerichtshof wende; besonders möge es der Herr Vertheidiger entschuldigen, der meine Sache mit so außerordentlicher Geschicklichkeit geführt hat. Wäre er weniger edel und hochherzig, ich würde fürchten, mir seinen Groll zuzuziehen.“

Ohne den überraschten und finsternen Blick zu bemerken, den Drkutt ihm zuwarf, fuhr der Gefangene, zu dem Vorsitzenden gewandt, fort:

„Ich hätte geschwiegen, wenn ich nicht besorgen müßte, das Gericht könne von meinem Beschluß in betreff der Zeugin zurückkommen. Es ist auch meine Ansicht, daß ihr Zeugniß nicht berücksichtigt werden darf, und ich will thun, was in meiner Macht liegt, damit dies nicht geschieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Ganzen und Großen ist in den achtziger Jahren und Anfang der neunziger Jahre den Schmugglern seitens der amerikanischen Behörden gründlich zu Leibe gegangen worden. Der bekannte frühere Politiker Chester Arthur, der nach dem gewaltsamen Tod Garfields Vizepräsident wurde, verlor seinen Posten als New-Yorker Zollinspector plötzlich, da er im Verdacht stand, mit Schmugglern zusammen zu „arbeiten“. Unbarmherzig ist in der Douane-Verwaltung im Laufe der letzten Jahre mit derartigen Beamten aufgeräumt worden. Jetzt ist sogar eine Geheimbehörde vorhanden, welche die Zollbeamten, ohne daß sie es selbst gewahr werden können, dahin überwacht, daß auch Nachlässigkeiten dieser Angestellten nur noch vereinzelt möglich sind.

Für das Finanzministerium in Washington sind eben die Einnahmen aus den Eingangszöllen eine sehr reichlich fließende Quelle, und in Geldsachen hört bekanntlich wie überall so auch dort die Gemüthlichkeit auf.

Der Sternschnuppenfall vom November 1899.

Ueber den großen Sternschnuppenfall vom November 1899 hielt der Director der Berliner Sternwarte Geh. Rath Wilhelm Förster in der letzten Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin einen anregenden Vortrag, der schon darum eine möglichst weite Verbreitung verdient, weil er manche Privatpersonen zu einer auch für die Wissenschaft werthvollen Beobachtung dieser zu erwartenden Himmelserscheinung anleiten kann. Es ist über den Meteoroschwarm der Leoniden und die damit zusammenhängenden Thatsachen in den letzten Jahren bereits so viel geschrieben worden, daß wir nur das Wesentlichste und am wenigsten Bekannte aus dem Vortrage hervorheben wollen.

Der Sternschnuppenfall oder, wie sich bereits die chinesischen Annalen aus sehr alter Zeit ausdrücken, der „Sternregen“, wiederholt sich in Zeitabständen von rund 33 Jahren. Zum ersten Male wissenschaftlich beobachtet wurde er 1799 von Alexander v. Humboldt in Südamerika, dann in den Jahren 1832 und 1838 und zum letzten Male 1766. Doch hat man durch spätere Nachforschungen in den Aufzeichnungen früherer Jahrhunderte die Wiederholung dieses Ereignisses bis auf das Jahr 902 n. Chr. zurück verfolgen können, seit welcher Zeit also 30 Umläufe dieses Meteoroschwarmes verfloßen sein müssen.

Mag dasselbe schon von jenen frühen Zeiten an für den Menschen ein majestätisches Natur Schauspiel gewesen sein, so wurde es seit 1866 zu einer wissenschaftlichen Cause célèbre. In diesem Jahre war nämlich von Tempel ein Komet entdeckt worden, und alle bisherigen Berechnungen über die von den Meteoriten durchlaufene Bahn führten in zwingender Weise zu dem Schlusse, daß diese Bahn dieselbe wäre, wie die des genannten Kometen. Der Nachweis einer elliptischen, in sich selbst verlaufenden Bahn für einen Meteoroschwarm war etwas Neues für die Astronomie, eine Errungenschaft, die fast gleichzeitig von Schiaparelli in Mailand, Levertier in Paris und Adams in Cambridge geschaffen wurde, nachdem bereits 1839 Erman diese Thatsache wenigstens geahnt hatte. Es wurde nun festgestellt, daß die Meteorite sich in ihrer Bahn mit einer Geschwindigkeit von etwa 42 km in der Sekunde um die Sonne bewegen, und zwar in einer umgekehrten Richtung wie die Erde. Infolge dieser Verhältnisse schneidet die Bahn der Meteorite die Erdbahn nicht immer in demselben Punkte, sondern der Schnittpunkt rückt allmählich auf der Erdbahn und hat sich in dieser Richtung seit 902 bereits um 25 Tage verschoben.

Um zu zeigen, was wir im Jahre 1899 zu erwarten

haben, gab Prof. Förster eine Schilderung der Leonidenbeobachtung aus dem Jahre 1866, an der er übrigens bereits selbst in hervorragendem Maße theilhaftig war. Schon damals war die Aufmerksamkeit der Astronomen in so bedeutendem Grade auf die Wiederholung dieses Sternschnuppenschwärmes gerichtet, daß die Berliner Sternwarte für die Nacht, in der die Wiederkehr des Ereignisses zu erwarten war, eine Anzahl von Beobachtern über verschiedene Orte in der Mark Brandenburg vertheilt hatte. Die Lage von Berlin erwies sich für das in der Nacht vom 13. bis 14. November eintretende Phänomen so günstig wie möglich, denn der Meridian der Hauptstadt lag damals gerade auf der Seite der Erde, welche dem Schnittpunkte des Meteoroschwarmes mit der Atmosphäre gerade gegenüber lag. In der einen Stunde von $\frac{1}{22}$ bis $\frac{1}{23}$ Uhr morgens fielen nach der Zählung der Beobachtung über dem erweiterten Horizont von Berlin rund 60,000 Meteore, also fast 20 in jeder Sekunde. Von besonderem Werthe für die Kenntniß dieses Sternschnuppenschwärmes und für die Verhältnisse solcher Erscheinungen überhaupt wurden die Zählungen des Prof. Albrecht, der in der genannten Stunde nichts weiter that, als in einem vorher bestimmt abgegrenzten Felde des Himmels um das Sternbild des Löwen herum alle erscheinenden Meteore zu zählen, wobei alle zehn Minuten eine neue Reihe angefangen wurde. Zur Zeit des Höhepunktes dieses „Sternregens“, der etwa zehn Minuten nach 2 Uhr eintrat, betrug die Zahl der in einer Sekunde sichtbar werdenden Leuchtugeln 50 bis 60. Der Strahlungspunkt, von dem die Meteore sämtlich hervorzukommen scheinen, sah zu dieser Zeit, wie Förster sich ausdrückt, aus wie ein Springbrunnen, aus dem die Feuerkugeln ohne Unterlaß eine hinter der anderen in schneller Folge hervorquollen. Es war, besonders im Anfange des Phänomens, möglich, dasselbe Meteor von verschiedenen Orten aus zu beobachten und seine Bahn zu verzeichnen. Es konnten dadurch in einzelnen Fällen Höhe und Geschwindigkeit dieser Körper ermittelt werden. Als die Höhe, in der das Ausleuchten der Meteore erfolgt, fand man 150 km, und die Höhe von 83 km als diejenige, in der die Erscheinung verschwindet. Als Geschwindigkeit der Körper berechnete man etwa 72 km in der Sekunde, was sehr genau der Geschwindigkeit der Meteorite bezüglich der Geschwindigkeit der sich gegen dieselben bewegenden Erde entspricht. In einem besonders merkwürdigen Falle wurde beobachtet, daß ein leuchtendes Meteor nach seinem Zerplatzen Rauch in Gestalt eines Ringes zurückließ, dessen Höhe auf 83 km bestimmt wurde und der sich auffallenderweise rückwärts bewegte, so als ob dieser Dampf von dem Luftkissen der Atmosphäre abprallte.

Diese sichtbare Rückwärtsbewegung läßt in Höhen von 83 km über der Erde in unserer Atmosphäre ganz außerordentliche Sturmgewindigkeiten vermuten, die die stärksten Stürme der Erdoberfläche um noch das Doppelte übertreffen. Die Entstehung solcher Stürme in so großer Höhe ist vorläufig noch gar nicht zu erklären und daher sind Beobachtungen wie die zuletzt geschilderte von größter Wichtigkeit. Interessant waren die Angaben von Förster über die Dichtigkeit der Meteore in ihrem Schwarme, die in merkwürdigem Gegensatz zu der großen Zahl der erscheinenden Sternschnuppen zu stehen scheint. Die einzelnen Meteore sind nämlich im dichtesten Theile des Schwarmes etwa 100 km von einander entfernt, sodaß man mit einem großen Fernrobre in dem Meteoroschwarme, wenn er in der Entfernung unseres Mondes von der Sonne beleuchtet uns gegenüber stände, nicht eine einzige schimmernde Fläche sehen würde, sondern die einzelnen Körper unterscheiden könnte. Der Reichthum des Stern-

schnuppenfalls wird eben nur durch die ungeheure Geschwindigkeit der Meteore veranlaßt.

Wie sind nun die Aussichten für den Eintritt eines Schauspiels von ähnlicher Großartigkeit für das kommende Jahr? In einer Hinsicht sind sie günstiger als 1866, denn die Erde kreuzt die Bahn der Meteore und des Kometen an einer Stelle, die näher dem Orte des Kometen selbst liegt, und man hat Grund zur Annahme, daß die Meteore um so dichter gedrängt sind, je näher sie sich hinter dem Kometen befinden. Dagegen ist es fraglich, ob Deutschland eine günstige Lage für die Beobachtung dieser Erscheinung haben wird. Es müssen noch einige Berechnungen ausgeführt werden, um den Eintritt des Ereignisses genau voraus bestimmen zu können; das wird zuverlässig noch zur rechten Zeit geschehen. Vorläufig kann man annehmen, daß der Meteoroschwarm zwischen 10 und 11 Uhr mitteleuropäischer Zeit in die Erdatmosphäre eintreten wird, zu welcher Stunde sich das Sternbild des Löwen bereits über unserm Horizonte befinden würde. Das Naturschauspiel würde alsdann wegen der niedrigen Lage über dem Horizonte nicht so gut zu beobachten sein wie 1866, an Fülle der Sternschnuppen brauchte es aber hinter dem früheren nicht zurückzustehen.

Zu der Weltuntergangsprognose von Falb äußerte sich Geheimrath Förster kurz dahin, daß unsere Atmosphäre ein viel zu guter Schutz wäre, als daß wir selbst die Berührung mit einem Kometen zu fürchten hätten.

Bermischtes.

Die Verbandsnadel. Ein Druckfehler ist schon ärgerlich genug; noch ärgerlicher aber ein Druckfehler in der sogenannten „Berichtigung“. Dies Unheil suchte kürzlich die Deutsche Musikzeitung heim. In Nr. 1 des Blattes steht folgende Berichtigung: „In das letzte Präsidialprotokoll hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen, den unsere Leser wohl schon selbst corrigirt haben dürften. Es muß natürlich statt „Verbandsnadel“ „Verbandsmadel“ heißen.“

Ueber Wilhelm II. und seine Erziehung hat der frühere französische Lehrer des Kaisers Fr. Ayme ein Buch verfaßt, das jetzt in deutscher Uebersetzung erschienen ist. Der Verfasser lobt die Erziehungsweise der Kaiserin Friedrich und urtheilt sehr günstig über den prinziplichen Erzieher Dr. Hinzpeter. Herr Ayme befand sich in der Umgebung des Prinzen Wilhelm in Kassel und erzählt, daß der Prinz sich mit großer Freiheit über alle Fragen des Tages äußerte. „Er (der Prinz) war ein Anhänger aller modernen Uebergengungen und Ideen, edelmüthig wie die Jugend in dem Alter es gewöhnlich ist, ein Freund des Fortschritts in allen seinen Formen, ein begeisterter Vertheidiger der freisinnigsten Anschauungen, all sein Denken und Trachten darauf gerichtet, wie er den von der bestehenden Ordnung der Dinge bedrückten unteren Klassen durch zahlreiche tiefgehende Reformen aufzuhelfen könne.“ Indessen sagte Ayme ihm mehr als einmal, daß, alle Umstände in Erwägung ziehend, er an seinen guten Absichten nicht zweifeln könne, heute möge er durch und durch Socialist sein, nur könne der Socialismus eines Hohenzollern keine kühnen Hoffnungen erwecken.

Kunst und Literatur.

Der Sturz des Ministeriums Bardenheuer ist bekanntlich durch die Sprachenverordnungen herbeigeführt worden, die auch die Vorgänge im böhmischen Landtage, wie auch die Ereignisse in Prag zur Folge hatten. Zur rechten Zeit stellt sich da die Kartograph. Anstalt G. Freitag & Berndt in Wien VII/1, mit einer Karte: „Das deutsche Sprachgebiet in Böhmen, Mähren und Schlesien“, ein, welche die Vertheilung der beiden Volksstämme in den Subetenländern, die absoluten und relativen Größenverhältnisse der Länder und Völker genau und übersichtlich zeigt. Gegen Einsendung des geringen Preises von fl. — 22 = — 40 liefert jede Buchhandlung, wie auch der Verlag G. Freitag & Berndt, Wien VII/1 sofort portofrei das für Jedermann interessante Kartchen, das wir unseren Lesern bestens empfehlen.

Allerfeinstes Nähmaschinenöl
und gewöhnliches
Maschinenöl
für alle Arten Maschinen,
Lederschmiere
n. u. b. bester
Bergerleberthran
für Schuhe und Geschirre
empfehlen billigst **C. S. Brumm.**

**Stöcke u. Regenschirme,
Tabakspfeifen u. -Dosen,
Cigarrenspitzen u. -Stuis**
letzte Neuheiten
empfehlen
August Helbig Nachf.

**Medicinal-Leberthran,
Viehleberthran, Leinöl,
Glaubersalz, Phosphor-
sauren Futterhalk u. s. w.**
offerirt
Harald Meyer.

Franz Lorenz,
Schuhwaarengeschäft,
Altstadt-Waldenburg.
Bedeutendes Lager.
Anfertigung nach Maass.

**Galanterie- u. ff. Lederwaaren,
Schmuck-Sachen,**
neu fortirt und preiswerth bei
August Helbig Nachf.

**Moderne
Wirthschaftsschürzen,
feine Tändel-Schürzchen**
empfehlen
**Agnes Richter
am Markt.**

ff. Herren-Wäsche
in Chemisets, Serviteurs, Kragen,
Manschetten,
Universal-Wäsche
Neue Façons und Ausführung,
**Fantasie-, Tändel- und Wirth-
schafts-Schürzen**
in großer Auswahl und billigst bei
August Helbig Nachf.

**Prima Sohlenfilz,
Einlegefilz**
in ganzen Tafeln und im Ausschnitt em-
pfehlen billigst **C. S. Brumm.**

Bäderlehrlings-Besuch!
Ein junger Mensch, welcher Lust hat,
ein tüchtiger Feinbäder zu werden, wird
gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.
**Zwei Herren können Logis erhalten,
mit oder ohne Kost; wo? sagt die
Exp. d. Bl.**

Für Confirmanden

empfiehlt sein großes Lager in
schwarzen reinwollenen Cachemirs,

glatt und gemustert, Meter von 90 Pfg. an,
bunten Kleiderstoffen,

Meter von 70 Pfg. an bis zum hochfeinsten Genre,
weißen und bunten Unterröcken, Charpes,
Concerttüchern, Chenilletüchern, weißen u.
bunten Taschentüchern, Corjets, Schleifen,
Kragen, Vorhemdchen, Manschetten, Schlip-
sen, Buckskin, Tuchen, Ueberzieherstoffen
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Gustav Heinecke aus Altenburg,
Inh.: Gustav Höse.

Reizende Neuheiten in Kleiderstoffen für Confirmanden

sind eingegangen und empfiehlt billigt

Ernst Vogel.

Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt

Montag, den 18. April d. J.

Anmeldungen zum Besuche desselben wolle man baldigst bei Unterzeichnetem bewirken.
Chemnitz, den 26. Januar 1898.

Direktor Dr. Roth.

Höhere Privat-Töchter Schule zu Glauchau.

Anmeldungen von Schülerinnen für alle Klassen nimmt die Vorsteherin entgegen.
Sprechstunde von 11-12 Uhr im Directorial-Kammer der Schule, Chemnitzstraße.
Pension für auswärtige Schülerinnen bei der Vorsteherin.

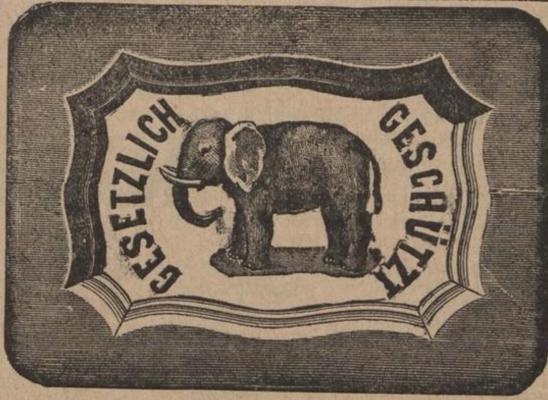
Anna Hartenstein,
Vorsteherin der Höh. Privat-Töchter Schule.

Tiefschwarze Kleiderstoffe.

Nur bewährte vorzügliche Qualitäten in allen
modernen Webarten zu anerkannt billigen Preisen.

Moritz Reh, Penig,

Lutherstr. 91 (altes Amtsgericht).



Bitte

achten Sie beim Einkauf von
Eisenbein-Seife u. Eisen-
bein-Seifenpulver genau
auf Schutzmarke

„Elefant“.

Anerkannt vorzügliches
Reinigungsmittel für Wäsche
und Hausbedarf.

In fast allen Colonial-
waren-, Droguerien-
und Seifenhandlungen
zu haben.

Alleinige Fabrikanten **Günther & Haussner** in Chemnitz-Kappel.

Bänder.

Spitzen.

Alle Artikel
zur Damenschneiderei

in großer Auswahl
empfiehlt

B. verw. Herold.

Rüschen.

Stiderei.

Geheilt wurden durch das Neue Heilverfahren

ohne Arznei **Männer und Frauen**
von Gicht, Rheumatismus, Magen-,
Nieren-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Harnleiden, Lähmungen, Asthma, Krämpfen,
Schwindelanfällen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrenleiden,
Influenza, Nervosität u. s. w.

Große Erfolge sind nachweisbar. — Jede Woche dort anwesend.
Leidende wollen sich vertrauensvoll an

Herm. Broßmann, Heilmagnetiseur, Glauchau, Wehrgasse 181.
wenden. Zu sprechen **Sonntags und Mittwochs** von Vorm. 9 bis Nachm. 4 Uhr.
Unbemittelte von 12-2 Uhr unentgeltlich.

Einsiedler Böhmisches Bier,

auf den Ausstellungen zu Brüssel 1896, Baden-Baden 1896, Berlin 1896 mit der
goldenen Medaille preisgekrönt, offerirt als vollkommenen Ersatz für echtes Böhmisches
Bier

Einsiedel bei Chemnitz.

Einsiedler-Brauhaus.

G. Schwalbe.

Wer einen Garten hat,

oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut,

verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift „Der praktische
Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“ Diese Probenummer wird un-
sonst frankirt zugesandt von der königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch &
Sohn** in Frankfurt a. d. Oder.

hergestellt mit reiner Kuh-
milch, macht die Haut zart
und weich wie Sammet.

Prämiirt:
Silberne Medaille
Deutscher Hebammentag
Berlin 1895

f und's
Milch-Seife

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.

Zu haben in **Waldenburg**
in der Apotheke
Otto Canzler.

Garantirt deutsche, seidefreie Rothkleeaat

empfiehlt preiswerth

Rudolph Weber,
Glauchau.



Trefse Sonntag, den 20. Februar, mit einem
Transport guter

dänischer Pferde

ein und st ben selbige bei mir zum Verkauf.

Altenburg,
Kanalstraße.

Alwin Raubold.

Füllöfen, Wirthschaftsöfen

in allen Größen, mit und ohne Wasserplatten, ist seit über 30 Jahren meine
Specialität. Dieselben werden nach meinen eigenen Modellen von bestem Erz
hergestellt; Hunderte sind im Gebrauch und haben sich vorzüglich bewährt
Weitgehendste Garantie. Durch große Abchlüsse billigte Preise. Das Segen
übernehme ich auf Wunsch.

Waldenburg.

Aug. Mai.

Echt russische, sowie billige Harburger

Gummiüberschuhe

für Herren, Damen und Kinder

empfiehlt

das Schuhgeschäft von **Richard Hesky.**

Gasthof Remse.

Heute Sonntag im großartig decorirten Saal (vom Gesangverein herführend) um 10 Uhr
großer moderner Kappenball, Polonaise mit Hindernissen.
 Fastnachts-Dienstag **BALL** mit neuem Programm und Ueberraschungen.
 Freundlichst ladet ein **Rosenfeld.**

Erbgericht Langenchursdorf.

Größtes und schönstes Ball-Etablissement der Umgegend.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
 Nächsten Dienstag, zur Fastnacht

Carl Lämmel.

Großer Ball.

Damen-Engagement.

Bei Sterbefällen
 halte mein Lager in schwarzen
Aleiderstoffen, Trauerhüten,
Sterbehäubchen, Kubelkissen, Hut-
und Armslor, Hütschen, sowie
alle Sorten schwarze Tücher,
Tailen, Shawls
 in großer Auswahl bestens empfohlen.
Ernst Vogel.

Cravatten
 in Regattes, Diplomaten, Schleifen
 und Selbst-Binder.
 Neue Façons und Muster empfiehlt
August Helbig Nachf.

Eine Ladung
 sehr schöne blaurothe Speise-Kartoffeln,
 vollständig **faulfrei**, sind wieder ein-
 getroffen und empfiehlt solche einer geneig-
 ten Abnahme **Heinrich Hoppe,**
 Altstadtmaldenburg.

Bei Sterbefällen
 halte mein Lager in feinen
Sterbekissen
 von Atlas u. Stoff, elegant garnirt, sowie
künstliche Kränze, Palmenzweige
und Metallkränze
 in großer Auswahl bestens empfohlen.
Agnes Richter
 am Markt.

Frische Rübuchen,
Leinkuchen
 empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.

Alle Sorten Haushalt-Seifen
 als:
Gute Elfenbein-Seife,
Pa. weiße Kernseife,
Pa. Draniensburger Kernseife,
Pa. Harzkernseife, gelb und schwarz,
Pa. Schweger Seife,
 Specialitäten: **Hirschtalg-Seife,**
Jenaeer Deconomie-Seife,
Prima Sparker-Seife, ferner
Salmiak-Terpentin-Schmierseife,
gefärbte Glain-Schmierseife,
grüne Schmierseife
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Roth,
 Adler-Droguerie.

Prima Kocherbsen
 vorzüglich kochend
 empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.

Schießhaus. Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
BALL.
 Hierbei empfiehlt Kaffee mit Quartsitzen
 und ladet ergebenst ein **Rob. Parschfeld.**

Gasthof zur Weintraube.
 Heute Sonntag
BALL.
 Von 10 Uhr an Damen-Engagement.
 Von heute Sonnabend bis Fastnachts-Dienstag
Ausverkauf von ff. Bockbier.
 Ergebenst ladet ein **Emil Ludwig.**

Kertzsch.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
BALL.
 Freundlichst ladet ein **Emil Müller.**

Grünfeld.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
BALL.
 Anstich ff. Bockbier.
 Ergebenst ladet ein **H. Wintler.**

Plauenscher Hof Callenberg.
 Heute Sonntag, den 20. d., ladet zum
BALL,
 sowie zum Anstich von ff. Bockbier ergebenst ein **W. Fritzsche.**
Dienstag: Kappenball.
 (Damenengagement.) **D. Ob.**

Gasthof Oberwiera.
 Fastnachts-Dienstag, den 22. Februar
Großes Bockbierfest mit Ball.
 Freundlichst ladet ein **Arno Heitsch.**
 NB. Frische Pfannkuchen!

Gasthof Kleinchursdorf.
 Zum Fastnachts-Dienstag ladet zur
Ballmusik,
 von 10 Uhr an **Damen-Engagement,**
 freundlichst ein **Louis Friedemann.**

Bad Hohenstein-Ernstthal.
 Sonntag, am 20. dieses Monats
Ball.
 Der erwärmte Kur-Saal und die Verkehrsräume bieten den
 angenehmsten Aufenthalt.

Bitte probiren Sie meine vorzüglichen
Weiß-Weine,
 à Flasche von 55 Bfa. bis Mk. 1.50,
Roth-Weine,
 à Flasche von 60 Bfg. bis Mk. 2.00,
 ferner als besonders empfehlenswerth einen
 direct von mir importirten
Bordeaux-Wein „1893er Bourg“,
 à Flasche nur Mk. 1.20,
Champagner, Natur-Gährung,
 à Flasche von Mk. 2.00 an.
 Kisten und Flaschen inclusive bei Min-
 destabnahme von 20 Flaschen.
Max Roth,
 Adler-Droguerie.

Für elektr. Lichtanlagen
 empfehle ich
Kronleuchter in geschmackvollster Aus-
 führung,
Zugpendels u. Ampeln verschiedener Art,
einfache Pendels und Uhren,
Doppel- u. Wandarme, Stehlampen,
Deckenbeleuchtungen aller Art für Schau-
 fenster und Corridore,
Glaschalen in denkbar größter Auswahl
 von den einfachsten bis zum feinsten,
Glühlampen gewöhnliche, sowie mattirte
 und bunte in jeder Farbe zu billig-
 sten Preisen.
Installationen für Licht und Motore
 werden prompt und billig ausgeführt.
 Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis.
August Mai.

Pa. Glaserkitt
 empfiehlt **Max Roth.**

Belzhandschuhe,
Glacé-Handschuhe
 mit Futter,
Wachleder-Handschuhe,
Krimmer-Handschuhe,
Kammgarn-Handschuhe,
 alle Sorten **Wollhandschuhe**
 empfiehlt **Agnes Richter.**

Fenchelhonig
 ist ein vorzügliches Mittel gegen Husten
 und Heiserkeit, Verschleimung, Krähen im
 Hals etc.
 Zu haben in Flaschen à 30 und 50 Bfa.
 bei **Max Roth,**
 Adler-Droguerie.

Ein Mädchen
 von 14-16 Jahren wird zu miethen
 gesucht.
 Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfahren.

Gesucht wird bei hohem Lohn zum 15.
 März oder 1. April ein älteres, er-
 fahrenes, zuverlässiges **Mädchen,** welches
 einer guten bürgerlichen Küche allein versehen
 kann und Hausarbeiten mit übernimmt.
 Desgl. so bald als möglich ein sauberes
 kräftiges **Hausmädchen.**
 Beide mit Buch zu melden bei
 Frau verw. Bürgermeister **Martini,**
 Glauchau, Amtsgerichtsstraße 5, 1 Treppe.

Ein Stamm Hühner, 97r Zucht, und
 ein Schoß **Gebundstroh** verkauft
Körners Bäckerei, Altstadt.

Eine größere Zahl von Exemplaren von
 Nr. 2 des „**Erzählers**“ wird zum
 Preise von 10 Pfennigen zurückzukaufen
 gesucht. **Die Expedition.**

Langenchursdorf.
 Morgen Montag: **Saure Flede.** Er-
 gebenst ladet ein **Finsterbuch.**

Gasthof Grumbach.
 Sonntag, den 20. d. M.
Kaffeeschmans mit Ball,
 wozu ergebenst einladet **H. Pohlert.**

Redaktion, Druck und Verlag von **G. Richter**
 in Waldenburg.

Vor fünfzig Jahren.

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

In den Tagen großer Ereignisse, die bestimmend werden für die Entwicklung ganzer Völker, fehlt es auch nicht an solchen, die dem späteren Beurtheiler etwas komisch erscheinen wollen, wenn auch zu der Zeit des wirklichen Verganges die Leute an alles andere eher dachten, als an freiwillige oder unfreiwillige Komik. Und in diesem Lichte will heute die Thatsache erscheinen, daß die Ursache der ersten Revolution des tollen Jahres 1848 ein schönes Weib war.

Die erste Volkserhebung von 1848 war nicht die Pariser Revolution, welche späterhin einen weithin flammenden Brand verbreitete; schon vorher hatte Anfang Februar in der Stadt, welche nicht mit Unrecht als eine der gemüthlichsten in Deutschland noch heute bezeichnet wird, und dies damals ohne Zweifel war, in München, ein Aufruhr stattgefunden, der später im März sich noch einmal wiederholen sollte. Erstreulicherweise ist aber an der Fiar kein Blut geflossen.

Die letzte Revolution des Jahres 1848 war also die Münchener, und ihre Ursache war Lola Montez, die Abenteuerin von blendender Schönheit, über deren Reize man vor fünfzig Jahren ebenso sprach, wie über ihre Standale.

Lola Montez war die uneheliche Tochter eines englischen Offiziers, Namens Hamilton, und einer Südländerin, 1820 geboren, die sich 1837 mit einem Offizier in der englisch-indischen Armee, James, verheiratete. Das solide Eheleben hatte sie aber bald satt, brannte ihrem Manne durch und gab als spanische Tänzerin Lola Montez vom Jahre 1840 an Gastrollen, die Lebewelt von ganz Europa in Aufruhr bringend. Ein grenzenloser Luxus, unsinnige Verschwendung, Duellen und Skandale aller Art begleitete ihre Fahrt, auf der sie 1846 nach München kam, wo sich der bejahrte König Ludwig I. sterblich in sie verliebte, mit Reichthümern überschüttete und ihrem Einflusse gegenüber mit der Zeit fast willenlos wurde. Der bei den Münchenern mit Recht sehr beliebte König blieb in der ganzen nun folgenden Bewegung aus dem Spiel, man hatte nichts gegen ihn, aber „Lolita“, wie Ludwig die Montez nannte, trieb es den Münchenern allmählich doch zu bunt, und von dem König war Alles zu erlangen, nur nicht die Entfernung des schönen Weibes aus Bayern, die an der Fiar in einer prächtigen Villa residierte.

Die Politik kam ins Spiel, als die von der Montez geforderte und vom Könige genehmigte Erhebung in den Grafenstand beim Ministerium auf einige in der Landesgesetzgebung vorhandene Schwierigkeiten und auch auf in der Sache selbst liegende Bedenken stieß. Das Ministerium mußte fort, und Lolita nahm nun auch die Zügel der Politik in ihre kleine Hand. Die Standale, welche die Abenteuerin hervorrief, schärfsten den Haß von Tag zu Tag.

Sie hatte in einem studentischen Corps eine Art von Leibgarde, das sie bei unvermeidlichen Conflicten mit der übrigen Studentenschaft durch die Behörde in jeder Weise in Schutz nehmen ließ. Darüber kam es zu einem großen Straßenstandal, die erbitterte Lola setzte beim Könige die zeitweilige Schließung der Münchener Universität durch, der vorgeblich die völlige Verlegung folgen sollte, und nun hatte auch die Bürgerschaft die Geschichte satt, die Revolution war da, sie riß alle Dämme im Nu fort.

Fein waren die Rufe gerade nicht, mit welchen am 11. Februar 1848 die Münchener Bürgerschaft Lola und die Regierung bedachte, allerlei aufregende Meldungen wurden verbreitet, und zu Tausenden wälzte man sich nach dem Schlosse, wo der König sofort die Verbannung der Tänzerin, Wiedereröffnung der Universität und Anderes versprach. Lola reiste Hals über Kopf ab, als die Menge vor ihrer Villa erschien, und diese zu plündern begann. Das persönliche Erscheinen König Ludwigs setzte aber diesem Treiben sofort ein Ziel, man begrüßte ihn mit Hochrufen, in der ganzen Stadt trat Ruhe und Frieden ein.

Lola Montez war aus München abgereist, sie kehrte aber wiederholt nachts zurück, suchte den König von Neuem zu beeinflussen, die Regierung zeigte sich zweideutig, die Bevölkerung ward erst misstrauisch, dann aufgereg, und am 3. und 4. März kam es zur zweiten Münchener Revolution, die aber weitergehende politische Zugeständnisse forderte. König Ludwig gab auch diesmal nach, Alles athmete wieder Friede und Freude, doch der Monarch konnte die Einschränkung seiner souveränen Rechte nicht verwinden. Zwei Wochen später erfolgte König Ludwigs Abdankung, sein Sohn Maximilian ward König. König Ludwig I. erlebte noch die Thronbesteigung

seines Enkels, Ludwig II., er starb 1868 in Nizza. Sieben Jahre vorher war Lola Montez bereits in New-York verstorben.

Entbehrte die erste deutsche Revolution von 1848, die Münchener, in ihrem Anlaß nicht einer gewissen Komik, so stand es ganz anders bei der Februar-Revolution in Paris, welche den Thron König Louis Philipp's, einstigen Herzogs von Orleans, stürzte. Hier lag der Grund vorwiegend auf sozialem Gebiete.

Louis Philipp, Herzog von Orleans, war nach der Verjagung des letzten Bourbonenkönigs Karl X. König von Frankreich geworden. Karl X. war ein Opfer seiner Angriffe auf die politische Volksfreiheit geworden, und Louis Philipp hätte für seine Regierung daraus die nöthigen Lehren ziehen sollen, nicht einseitig zu werden. Es geschah nicht, der Bankier auf dem Königsthron entsprach bei Weitem nicht den Erwartungen, welche bei seinem Regierungsantritt diejenigen gehegt hatten, die ihm zur Gewalt verholten.

Der Bürgerkönig, wie Louis Philipp viel genannt ist, hatte seine Sympathien für den eigentlichen Bürgerstand nicht verhehlt, aber seine Regierungsmaßnahmen gingen vom Bürgerstand ab, und wer den Vortheil davon hatte, das waren die Finanzkreise. Die zweite Hälfte seiner Regierung war eine reine Herrschaft der hohen Finanz, und um diese Herrschaft zu sichern, wurde bei Wahlen und anderen Gelegenheiten kein erlaubtes und unerlaubtes Mittel gescheut. Die Corruption, welche in Frankreich alle sinkenden Regierungen ergreift, war grenzenlos, die Entrüstung darüber erfaßte das ganze Land. Nicht so sehr auf höhere politische Rechte war man bedacht, man wollte eine gleichmäßige Berücksichtigung der Interessen aller Volkskreise, eine Besserung der tieftraurigen socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Louis Philipp hat während seiner Regierung von liberalen Principien bis zum directen Gegentheil geschwankt, bis schließlich die Rücksichtnahme auf die Finanz überwog. Von einer bestimmten politischen Parteinichtung war darum kaum mehr die Rede, als die Revolution ausbrach, man wollte nur nichts mehr von dieser Klassenwirtschaft wissen. Es war ein Unglück für die Familie Orleans, daß der sehr populäre Thronfolger zum Beginn der vierziger Jahre in Folge eines Wagensturzes verstarb; die Monarchie wäre dann wahrscheinlich erhalten geblieben.

Der directe Anlaß zur Revolution war das Verbot einer Demonstration gegen die Regierung; man wollte Reformen, Louis Philipp, der 100,000 Soldaten in Paris concentrirt hatte, wollte in seinem Starrsinn und gestützt auf diese Macht von nichts wissen, so wurde jede selbständige Bewegung unterdrückt. Das Verbot rief einen Krawall hervor, der Uebergang einiger Bataillone zur Bevölkerung machte aus dem Krawall eine Revolte, und diese ward im Nu, da der König völlig den Kopf verlor, zur Revolution, welche das Königthum beseitigte.

König Louis Philipp entflo, nachdem er zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, verzichtet hatte, mit allen seinen schweren Reichthümern nach England. Die Herzogin von Orleans sollte für den Grafen von Paris, ihren Sohn, die Regentschaft führen, und in der Volksvertretung war man damit einverstanden. Die Herzogin war dort selbst erschienen, ihre Sache zu führen. Aber die siegreiche Revolution warf diese Abmachung im Nu über den Haufen, die Republik ward proklamirt.

Die allgemeine Stimmung in Frankreich war aber der Republik keineswegs günstig, und nach kurzen wohlthätigen Maßnahmen zum Besten der arbeitenden Pariser Bevölkerung schlug die neue Regierung den entgegen gesetzten Weg ein. Nochten sich auch nicht alle Neu-Einrichtungen aufrecht erhalten lassen, die Aufhebung erfolgte zu schnell, und die Folge war der furchtbare Pariser Arbeiteraufstand, einer der schrecklichsten Kämpfe, die Paris je gesehen.

Die Regierung hatte dem Kriegsminister Cavaignac Vollmacht gegeben, dieser vereinte in Paris eine bedeutende Truppenmacht und eroberte alle Straßen nach eintägigem entsetzlichem Blutvergießen. Die Straßen schwammen damals im Blut. Im August 1848 kam es zu einem abermaligen Arbeiteraufstand, der ebenfalls gebrochen wurde.

Diese Pariser Arbeiterschlachten waren die Stufen, auf welchen Prinz Louis Napoleon zur Präsidentschaft der Republik und später zum Kaiserthum emporstieg. Unter Louis Philipp hatte der Prinz zweimal Versuche gemacht, in Frankreich als Präsident aufzutreten, sie waren leicht vereitelt. Erst in den vierziger Jahren, als die Regierung des Königs immer verfaßter wurde, die Ueberführung der Gebeine des ersten Napoleon von Helena nach dem Pariser Invalidendom viel von sich reden gemacht hatte, wurde die Volks-Aufmerksamkeit

wieder auf die Napoleoniden gelenkt. Mit großer Mehrheit wurde darum Prinz Louis Napoleon im Herbst 1848 zum Präsidenten der Republik gewählt, der beste Beweis, daß die Nation für die parlamentarische Republik wenig Sinn hatte. In Paris rührten sich die radikalen Elemente ebensowenig, wie später beim Staatsstreich, die furchtbaren Ueberlässe im Frühjahr und Sommer 1848 hatten die Lust zum Barrikadenbau vergehen lassen.

Carneval und Fasten in Rußland.

(Lange-Posen.)

Mit der Woche Seragesimä, welche dem Aschermittwoch voraus geht, erreichen die Carnevalsfreuden in Rußland ihren Höhepunkt. Es ist diese Woche die eigentliche Carnevalwoche, Schmausereien und Vergnügungen reihen sich in einer schier endlosen Kette an einander. Die Theater geben vormittags und nachmittags Vorstellungen, Schützenpartien werden tagtäglich unternommen, Besuche gemacht und empfangen usw. Besonders in Petersburg finden große Volksbelustigungen statt. In hölzernen, eigens zu diesem Zwecke erbauten Volkstheatern werden allmählich die „blutigsten“ Dramen aufgeführt. Neben diesen provisorischen Theatern stehen die bekannten Rutschbahnen, Schaukeln, Theehäuser, Schießhallen, Carussells usw. Hier und da erhebt sich auch eine Tribüne, von der herab nach Art der morgenländischen Märchenerzähler der bekannte „alte Mann“ die Menge haranguirt und die schrecklichsten Mordgeschichten erzählt. Noch einmal tobt der Ruffe aus. Beginnen doch nun die strengen Fasten bis Ostern. Denn nicht nur den Fleischgenuß verbietet die russische Kirche in dieser Zeit, sondern alles, was vom warmblütigen Thiere kommt wie: Milch, Eier, Butter. Selbst der Genuß von Fischen ist in den sogenannten großen Fasten vor Ostern Mittwoch und Freitags unterjagt. In den eigentlichen russischen Gouvernements dürfen sogar die Theater von Aschermittwoch bis Ostermontag nicht spielen, während die Circusdirectoren bis Palmareum Vorstellungen geben können. Von Palmareum bis Ostermontag einschließlich bleiben aber auch die Circusinstitute, sowie alle polnischen und deutschen Theater in ganz Rußland geschlossen. Reist man in der Fastenzeit durch Rußland, so ist besonders auf den Bahnhöfen, wo sonst sehr gute Buffets aufgestellt sind, eine Auswahl von Speisen kaum noch vorhanden. Nur einige wenige Fastenpeisen sind erhältlich. Auch in Rußland-Polen, denn auch die polnischen Katholiken fasten strenger als z. B. die deutschen, ist zur Fastenzeit die Küche in den Bahnhofrestaurants die denkbar einfachste. Die Russen kennen aber nicht nur die langen sieben Fastenwochen vor Ostern, sondern auch 40 Fasttage vor Weihnachten, die 14tägigen Marienfasten (1. bis 15. August), und eine mehr denn dreiwöchige Fastenzeit vor Peter und Paul (die sogenannte Apostel-Fastenzeit). Wie die polnischen Katholiken das ganze Jahr jeden Freitag und Sonnabend fasten, so fasten die Russen das ganze Jahr hindurch jeden Freitag und Mittwoch. Mittfasten — dem Mittwoch der vierten Fastenwoche — wird in den russischen Kirchen unter großer Feierlichkeit das Kreuz aus dem Allerheiligsten vom Altare in die Mitte des Gotteshauses getragen. Das reich mit Blumen umwundene Kreuz bleibt an dieser Stelle bis zum nächsten Sonntag stehen und die Gläubigen erscheinen täglich vor dem Kreuze, küssen dasselbe und lassen sich vom Priester die Stirn mit Del salben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Etomibi.

Waldenburg. Früh 1/8 Uhr hält Herr Diac. Walter Beichte und Communion. Vormittags 1/10 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Harlek über 1. Corinth. 13. (Lied 413.) Zugleich findet im Vormittagsgottesdienst die kirchliche Einweisung des Herrn Organist Reinhard Guido Richter statt. Nachmittags Missionsstunde für innere Mission. Dienstag Abend 8 Uhr **Bibelstunde** im Pfarrhause. Wochenamt: Herr Diac. Walter.

Altstadtwaldenburg. Frühgottesdienst 1/9 Uhr. Nachmittags 1/2 Uhr Bestunde.

Schwaben. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schlagwitz. Vorm. 1/11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Franken. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Grumbach. Früh 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Predigt.

Oberwinkel. Nachmittags 2 Uhr: Spätgottesdienst mit Predigt.

Langenchursdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Text: 1. Corinth. 13, 1—13). Nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde (über 4. Mos. 20, 1—13).

Seidenstoffe!

Schwarze und farbige rein seidene Damen- und Braut-Kleiderstoffe. Grosse Sortiment in nur guten und soliden Qualitäten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.
Versandt nach auswärts direkt an Private.
Muster porto- und spesenfrei.

Seidenhaus Freund & Thiele
Leipzig und Gera (Reuss) senden auf Verlangen bei näherer Bezeichnung des Gewünschtesten kostenlos Proben in modernen Seidenstoffen für Ball-, Strassen- und Gesellschaftskleider.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sach.

Ernst Sch.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit u., gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömben, Post Nieheim in Westfalen.

Prima gefalzene Rindsdärme,
Mitteldärme,
Schweinsdärme,
Sammelbutten,
Seitlinge,
ferner feinsten gerippten Majoran,
Meat-Preferve Crystall,
Conservirungssalz,
Wurstspreier,
Fleischermesser, Stähle und Abziehsteine
empfehl billigt **C. H. Brumm.**



v. Kobbe's Giftbrod

■ fertig zum Gebrauch! ■
Ohne Gefahr für Menschen, Haustiere und Geflügel; sicheres Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse. In Packeten à 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei **Harald Meyer**, Schloss-Droguerie, Waldenburg.

"MESSMER" Thee 3.50

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf.

Bernhard Opitz, Waldenburg.

Bei Husten,

Heiserkeit brauchen Sie so schnell wie möglich Isteils berühmte **Eucalyptus-Bonbons.** Wirkung überraschend. Beutel 30 Pf. bei **Harald Meyer**, Droguerie. 50% Zucker mit Eucalyptus.

Holzschuhe u. Stiefeln, Galoschen u. Pantoffeln

zu billigsten Preisen
August Helbig Nachf.

C. H. Brumm.

Lohgerberei und Lederhandlung, empfiehlt sein großes Lager in diversen **Sohlen und Bacheledern**, ferner **Rindsleder**, schwarze und braune **Riße** und **Kalbfelle**, braune und bunte **Schaf-Felle**, **Fensterputzleder**, zur Nacht gebrachte **Schäfte**, auch **Luxusschäfte**, sämtliche **Schuhmacherbedarfsartikel**, **Schürzen**, **Patenteissporen** zum Umlappen, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zum billigsten Preis.

Böhmische Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigt **August Helbig Nachf.**

Photographisches Atelier von Otto Helbig

Obergasse 41, Waldenburg, Obergasse 41, empfiehlt sich zu allen photographischen Arbeiten, als: **Gruppen, Porträts, Familienaufnahmen** und **Chromomalerei** in feinsten Ausführung bei billiger Preisnotirung. Auf Bestellung auch auswärtige Aufnahmen. Täglich anzutreffen.

== Neue Werke für die Hausbibliothek. ==

== Vollständig erschienen soeben: ==

Meyers Konversations-Lexikon.

Finste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 147,100 Artikel und Verweisungen auf über 18,100 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln und 250 selbständige Kartenbeilagen. 17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur

von Professor Dr. Fr. Vogt und Professor Dr. Max Koch. Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 34 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt u. Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Bilder-Atlas

zur Geographie von Europa.

233 Abbildungen mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck. In Leinwand gebunden 2 Mark 25 Pfennig.

Bilder-Atlas zur Geographie der aussereuropäischen Erdteile.

314 Abbildungen mit beschreibendem Text von Dr. Alois Geistbeck. In Leinwand gebunden 2 Mark 75 Pfennig.

Bilder-Atlas

zur Zoologie der Säugetiere.

385 Abbildungen mit beschreibendem Text von Prof. Dr. W. Marshall. In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Prospekte gratis. — Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Sprechzeit: täglich 8—1 und 2—8.

Sonn- und Festtags:

9—12 u. 2—3.

Zahnkünstler Eichhorn,

Glauchau,

obere Marktecke.



Julius Feurich, Leipzig,

Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik.

Gegründet 1851. Cataloge gratis und franco.

Julius Feurich
Julius Feurich

Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem gesangreichem Tone.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Auf der Sächs. Thüring. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig für technisch und künstlerisch vollendete Flügel und Pianinos mit der allerhöchsten Auszeichnung, der **Königl. Sächs. Staats-Medaille**, prämiirt.

Vorzügliches Kindernährmittel

Pfund's Condensirte Milch

von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

Hauptkontor: Bautzner Strasse 79. Zu haben in Waldenburg in der Apotheke Otto Canzler.

Damen in discr. Verh. f. fr. u. b. Aufnahme. Fr. **Selbmann**, Bezirksheb. in **Affalter** b. **Böhs** i. **Erzgeb. Bäder** i. **Hause**.

Ziegenfelle

läuft zum höchsten Preis **C. H. Brumm.**

Wie schmerzt es mich als Mutter, meinen Liebling unter quälenden Zahnschmerzen leiden zu sehen, ohne ein sicher wirkendes Linderungsmittel zu kennen!

Versuchen Sie es mit „EUDONT“! Sie werden sofort Linderung erhalten und der Zahnschmerz wird für längere Zeit, häufig sogar dauernd beseitigt werden!

*) „EUDONT“ ist von dem bekannten praktischen Zahnarzt **Doctor Hummel**, Dresden, erfunden und auf wissenschaftlicher Basis hergestellt. Preisgekrönt mit **goldener Medaille**. — „EUDONT“ wird in zwei Mischungen (Fläschchen) abgegeben: a. Für Zahnschmerzen, entstanden durch Entzündung des Zahnnervs (hohle Zähne), b. für solche, die durch Entzündung der Zahnwurzelhaut (faulige Zahnwurzel) verursacht sind. Beide Fläschchen sind in handlichen Cartons verpackt, die außerdem alle bei der Anwendung des „EUDONT“ nöthigen Instrumente (Pinset, Excavator (Zahnreiniger) und präparirte Watte Kügelchen), enthalten. Diese Haus-Apotheke gegen Zahnschmerzen, mit Gebrauchsanweisung, ist vorrätig in den meisten Apotheken zum Preise von nur **Mk. 1.50**. Gegen Einsendung von **Mk. 1.60**, event. in Briefmarken, erfolgt franco-Zufendung durch das

Hauptdepôt:

Apotheker **Oscar Senff**, Berlin C., Köpstr. 26.

Bestandtheile: Eugenol (Nelkenöl), gereinigt. Camphor, rectificirten Spiritus aa 2,0, Chloroform 5 Tropfen, Jodtinctur, Glycerin aa 3,0, Opiumtinctur mit Safran 5 Tropfen.

Depot in **Waldenburg**: Apotheker **O. Canzler**.

Packet 10 Pfg.



Teichels **Karlsbader** **Kaffee-Zusatz**

schmeckt vorzüglich.

Überall käuflich. Act.-Cichorien-Fabrik Mügeln-Dresden.

Matten sind in **Einer Nacht** durch **Isteils** **Mattentod** **sicher** **getödtet**.

Erfolg überraschend. Schachtel 50 Pfg. und 1.00 Mk. bei **Harald Meyer**, Droguerie.

Herren-Garderobe, Confirmanden- und Kinder-Anzüge, neu fortirt!

Arbeiter-Hosen, Jaden u. Blousen **Große Auswahl. Billige Preise.** empfiehlt **August Helbig Nachf.**

Fässer

zu Düngergruben und zum Aufbewahren von Viehfutter hat in allen Größen abzugeben **C. J. Veit**, Seifenfabrik, Waldenburg.

Reaktion, Druck und Verlag von **C. Köhner** in Waldenburg.